Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

Rhaus: von-Velden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 459; Rheine: Adolf-Hitler-Straße 66, Fernsprecher Nr. 464; Rocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 2347; Borken: Raupingergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Bindenstraße 78, Fernsprecher Nr. 233; Coesfeld: Hindenburgring 8, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 56, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ahdenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 1, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 541; Wesel: Kirchplatz 4, Fernsprecher Nr. 244

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 24/25, Fernsprech-Sammel-Nr. 2 42 51. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gasstraße 12. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24,5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26,25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis 20 Gramm 13.00 RM, bis 35 Gramm 15.00 RM, bis 50 Gramm 17.00 RM ohne Postgebühr. Für Ausgabebestimmungen besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 421 14

89. Jahrgang

Montag, den 21. Oktober 1940

Nummer 289

Vernichtende Schläge der deutschen U-Bootwaffe

In zwei Tagen 327000 BRT versenkt

In der Nacht zum Sonntag wieder ein britischer Geleitzug aufgerieben — 17 Schiffe mit 110000 BRT vernichtet
Rollende Angriffe auf London — Stichflammen von 1000 Meter Höhe

Berlin, 20. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote haben in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober wieder einen britischen Geleitzug mit größtem Erfolg angegriffen.

Wie bereits durch Sondermeldung bekannt gegeben, sind nach bisher vorliegenden Meldungen aus diesem Geleitzug in einer einzigen Nacht 17 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 110 000 BRT versenkt worden.

An dieser Versenkungsziffer ist das Unterseeboot des Kapitänleutnants Prien mit 8 Schiffen von zusammen 50 500 BRT beteiligt. Kapitänleutnant Prien hat damit als erster der Unterseebootkommandanten die 200 000 Tonnen-Grenze überschritten.

Mit einer Gesamtversenkungsziffer von 202 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes steht er weitaus an der Spitze aller Unterseebootkommandanten.

Das Unterseeboot des Oberleutnants z. S. Endraß hat durch seinen Anteil an den Erfolgen der letzten Nacht das bisherige Versenkungsergebnis seiner laufenden Unternehmung auf 44 000 BRT gesteigert.

Andere Unterseeboote melden die Versenkung von insgesamt 43 000 BRT aus weiteren Geleitzügen.

Innerhalb von zwei Tagen sind damit durch die Vernichtung von zwei großen Geleitzügen und durch einige Einzelerfolge 327 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes von unseren Unterseebooten versenkt worden.

Die Luftwaffe setzte am gestrigen Tage trotz ungünstiger Wetterlage die Angriffe auf die britische Hauptstadt und andere kriegswichtige Ziele in Mittel- und Süd-England fort.

In der Nacht griffen stärkere Verbände in rollendem Angriff London an und warfen große Mengen Bomben, teilweise schwersten Kalibers ab. Neben vielen anderen Einschlägen konnten insbesondere nördlich der West-India-Docks, im Gaswerk von Greenwich, bei den Handley-Page-Flugzeugwerken, bei einem großen Wasserwerk und in mehreren Bahnhöfen zahlreiche neue Brände, weithin sichtbare Explosionen und bis zu 1000 Meter hohe Stichflammen beobachtet werden. Schwere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool, Industriewerke von Coventry und sonstige Rüstungszentren in Süd- und Mittel-England an und belegten sie wirkungsvoll mit Bomben.

Der Feind unternahm keine Angriffe auf deutsches Gebiet.

Das Eichenlaub für Prien

Berlin, 20. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänleutnant Prien das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm verliehen:

„An Kapitänleutnant Prien!

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes als fünften Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

*

Günter Prien wurde am 16. Januar 1909 in Osterfeld in Thüringen geboren. Seine Eltern stammen beide aus Norddeutschland. Mit ihnen kam er als zehnjähriger Knabe nach Leipzig, wo er das Gymnasium bis zur Primareife besuchte, um dann mit 16½ Jahren zur Handelsmarine zu gehen. Er hat dort von der Pike auf gedient und zweimal den Erdball umschifft, bevor er im Jahre 1930 das Examen für den Handelsschiffskapitän ablegen konnte. Als er infolge der Tonnagebeschränkung, die durch den Notstand der deutschen Wirtschaft bedingt wurde, aus der Handelsmarine ausscheiden mußte, erlernte er das Fliegen, wandte sich dann aber als Nationalsozialist dem freiwilligen Arbeitsdienst zu und war schließlich Arbeitsdienstführer und Lagerführer im Vogtland, bis er am 16. 1. 1933 als Matrose bei der Kriegsmarine eintrat. Am 1. 1. 1934 wurde er Fähnrich, 1936 Leutnant und 1938 Oberleutnant z. See. Während des spanischen Befreiungskrieges nahm er am Überwachungsdienst und an den gelegentlichen Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Marine in den spanischen Gewässern teil.

Als Kapitänleutnant wurde er Unterseebootkommandant und ging mit Ausbruch der Feindseligkeiten am 1. 9. 1939 mit seinem U-Boot auf Handelskriegsfahrt.

Am 14. Oktober 1939 gelang es ihm dann, mit seinem U-Boot alle Seesperren und Minenfelder vor der Bucht von Scapa Flow zu umgehen und in den dortigen Hafen der englischen Kriegsmarine einzudringen. Mit einem Torpedo versenkte er dort das britische Schlachtschiff „Royal Oak" und traf mit einem zweiten Torpedo den britischen Schlachtkreuzer „Repulse". Nach dieser schneidigen Fahrt manövrierte er sein Boot wieder glücklich durch Sperren und Minenfelder hindurch und kehrte am 17. Oktober 1939 unversehrt in seinen Heimathafen zurück, wo Großadmiral Raeder das sieghafte Boot erwartete und seine Besatzung mit dem EK 1 bzw. 2 auszeichnete, bevor sie am nächsten Tage in Berlin vom Führer empfangen wurde. Dieser verlieh Günter Prien das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Seitdem hat Prien im Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg gewirkt und auf zahlreichen Feindfahrten an der Spitze seiner tapferen Mannschaft stolze Leistungen im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes vollbracht.

Mit deckenden Salven belegt

Schwere Verheerungen im Hafen von Dover durch deutsche Artillerie

Berlin, 20. Oktober.

Am frühen Nachmittag des 20. Oktober beschoß schwere Artillerie des Heeres und der Kriegsmarine zwei große feindliche Handelsdampfer von je etwa 10 000 BRT. im Hafen von Dover. Die Schiffe und die Hafenanlagen wurden mit einer Reihe deckender Salven belegt, die schwere Verheerungen anrichteten.

Im Anschluß hieran beschoß eine feindliche Fernkampfbatterie die französische Kanalküste mit wenigen Schüssen. Einige Einschläge fielen auf das offene Hinterland, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Vier Alarme am Sonnta-

„Ganz überraschend fielen Bomben"

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 21. Oktober.

bis zum frühen Sonntagnachmittag hatte, wie aus Londoner Meldungen hervorgeht, die englische Hauptstadt bereits vier Fliegeralarme. Die deutschen Luftangriffe folgten in kurzen Abständen. Unmittelbar nachdem der dritte Alarm beendet war, folgte ein vierter von längerer Dauer.

Am Vormittag seien Bomben ganz überraschend abgeworfen worden, angeblich von einem einzeln operierenden Flugzeug. Einige Gebäude seien zerstört worden. Die Rettungsarbeiten seien am Nachmittag noch im Gange gewesen. Am Nachmittag beim dritten Alarm seien am Himmel die Kondensstreifen kämpfender Flugzeuge sichtbar gewesen.

Der Schlag saß!

Von Fregattenkapitän a. D. Hans Pochhammer

Es stand zu erwarten, daß die deutsche Unterseebootwaffe in diesen Kriegswinter unter bedeutend günstigeren Bedingungen eintreten würde als in den von 1939/40. Dafür sprach schon der eine Umstand, den jedermann aus der Karte gelesen hat, nämlich der etwa um die Hälfte



Kapitänleutnant Prien (Hoffmann)

verkürzte Anmarschweg aus unseren neugewonnenen Stützpunkten in den französischen Atlantikhäfen zum Operationsgebiet westlich der britischen Inseln. Der andere Umstand, der der materiellen und personellen Verstärkung, entzieht sich im einzelnen natürlich unserer Kenntnis, muß aber, nach dem was wir erleben, gewaltig sein.

Daß aber gleich so große Versenkungsziffern wie am Sonnabend und Sonntag in den Wehrmachtsberichten erscheinen würden, sahen auch die größten Optimisten nicht voraus. Man stelle sich vor, was das heißt: Innerhalb der beiden letzten Tage gingen 327 000 BRT. auf den Meeresgrund. Alle 48 Schiffe wurden bis auf fünf aus wertvollen, großen, stark gesicherten britischen Geleitzügen herausgeschossen! Von dem Abschuß der letzten Nacht holte sich Prien etwa die Hälfte und erhöhte sein Gesamtergebnis seit Kriegsbeginn auf 202 000 BRT. So wurde der Held von Scapo Flow der erste Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz in der Kriegsmarine.

England und besonders Herr Churchill wird über diesen neuen Schlag gegen die englische Versorgung wenig erbaut sein. Sie sind die letzte britische Hoffnung, diese gewaltigen Dampferflotten, die sich irgendwo auf dem weiten Ozean zusammenfinden mit Grubenholz und Waffen aus Kanada und USA, mit Fleisch und Getreide aus Südamerika, Kapland und Australien, mit Wolle und Baumwolle, mit Erzen und Ölen und anderen kriegswichtigen Stoffen, die eine kriegführende Insel nun einmal braucht und nur über die so gefährliche See hinwegbekommen kann. Während das Himmelsschwert unserer Luftwaffe das Leben der Insel und besonders Londons zur Hölle werden läßt, legt sich der Würgegriff unserer U-Boote immer härter um die englische Kehle. In ruhiger Siegeszuversicht können wir auch den weiteren Meldungen entgegensehen.

Vergeltung hämmert pausenlos

Ununterbrochener Bombenhagel auf London — „Luftoffensive etwas ausgedehnter als vorher"

Stockholm, 20. Oktober.

„Die deutsche Luftwaffe griff auch während der letzten Nacht über England an. Agenturmeldungen zufolge ist beträchtlicher Sachschaden und eine Anzahl Unfälle verursacht worden." Diese kurze, aber vielsagende Meldung des Londoner Nachrichtendienstes vom Sonntag läßt erkennen, daß die intensiven deutschen Vergeltungsangriffe mit unverminderter Wucht und Stärke anhalten. — Noch weiter geht der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, der mit bemerkenswerter Offenheit feststellt: „Die feindliche Luftoffensive wurde in der letzten Nacht fortgesetzt und war etwas ausgedehnter als sie es vorher war. Sie war am stärksten während der ersten Stunden nach Hereinbruch der Nacht, als drei Hauptangriffe vorgetragen wurden, nämlich gegen London, gegen Mittel-England und gegen Städte im Nordwesten. Die beiden letzten Angriffe hörten um Mitternacht auf; aber der gegen London dauerte die ganze Nacht hindurch mit Ausnahme einer kurzen Zeit in den ersten Morgenstunden. In London und seiner Umgebung wurden viele Explosivbomben abgeworfen und einer großen Anzahl von Gebäuden wurden Schäden zugefügt. Es entstanden auch viele Brände, aber sie wurden schnell ausgelöscht oder unter Kontrolle gebracht."

Ueber die Angriffe in der Nacht zum Sonnabend laufen infolge der außerordentlich verschärften britischen Zensurmaßnahmen erst jetzt die ersten Nachrichten ein. In einem Telegramm der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß wird dieser Angriff als einer der schwersten bezeichnet. „Die deutschen Flugzeuge", so heißt es hier, „sind in größten Formationen gekommen. In jeder Welle konnte man 15 bis 20 Maschinen zählen, und alle fünf Minuten kam eine neue Welle. „Selbst der partiotischste Bewohner Englands", so berichtet Associated Preß weiter, „kann nicht länger leugnen, daß London durch die Luftangriffe hart getroffen wurde. Ganze Teile der Stadt liegen in Schutt und Asche. Die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Erde. Es gibt ganze Bezirke ohne Gas, Wasser und Elektrizität. London und seine Vororte sehen nicht mehr schön aus. Das Leben in London geht zwar weiter, aber die Bevölkerung „liebt" die Bombardierung immer weniger. Offiziöse Erklärungen deuten bereits an, daß die zwangsweise Evakuierung der Hauptstadt erwogen werde. Größte Schäden entstehen Nacht für Nacht in den gleichen Bezirken, die von den Deutschen anscheinend als Hauptziele auserwählt wurden."

Besonders aufschlußreich sind auch Augenzeugenberichte, die von den durchaus antideutschen Washingtoner Zeitschriften „News Week" und „Life" veröffentlicht werden. Der Leiter des Londoner Büros von „News Week" schildert einen Spaziergang, den er durch die britische Hauptstadt unternahm: „Bombenkrater, aufgerissene Häuser, wo Bilder und Spiegel noch an den Wänden hängen, Straßenzüge, wo neun von zehn Geschäftshäusern jetzt geschlossen sind, zerstörte Gebäude in der Nähe des Regents Parks, gähnende Leere aus der früher so beliebten Straße Portland Place, die rauchgeschwärzte Hülle des früheren großen Warenhauses von John Lewis in der Oxford Street, wo allein 2000 Menschen arbeitslos geworden sind, Trümmer, wo früher sechs große Gebäude standen, ein neues Hotel mit zerbrochenen Fensterscheiben und vieles andere mehr. Noch bedeutend schlimmer sind die Zustände in Eastend. Dort stehen jeden Abend Tausende von Menschen vor den öffentlichen Luftschutzräumen Schlange. Frauen müssen stundenlang umherlaufen, bis ihnen meist erst am nächsten Tag, wenn sie völlig erschöpft sind, eine Unterkunft angewiesen wird. Manche, die alles verloren hatten, wanderten 13 Stunden, ehe man ihnen Unterschlupf gab."

Die Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe spiegelt auch ein Londoner Eigenbericht der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" wider. Die mondhellen Nächte, so heißt es in dem Bericht, werden von den Londonern als wahre „Schreckensnächte" bezeichnet. Im gleichen Schritt zu den Mondphasen seien die Angriffe der deutschen Flieger immer heftiger geworden, so daß die Londoner in immer stärkeren Schrecken versetzt worden seien. Besonders hervorgehoben wird in dem Bericht, daß die englischen Luftabwehrbatterien gezwungen seien, die ganze Nacht hindurch mit nicht nachlassender Intensität zu schießen.

Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" berichtet von einer immer schärfer werdenden Kritik der englischen Presse gegen die unsozialen Verhältnisse in England. Durch Anbietung höherer Preise versuchten „kräftigere" Londoner, in die Notwohnungen einquartierter Obdachloser hineinzudringen. Preistreibungen von unerhörten Ausmaßen würden mit den Wohnungen und Unterbringungsräumen auf Kosten der Obdachlosen getrieben.

Kurzlebiger Schwindel

„Deutscher Invasionsversuch zurückgeschlagen"

Stockholm, 20. Oktober

Bei dem allgemeinen Rätselraten in London, ob und wann ein deutscher Einfall in das Inselreich erfolgt, verstieg sich das britische Luftfahrtministerium am Freitag zu der Erklärung, daß nach Informationen aus zuverlässiger neutraler Quelle am 16. September ein Invasionsversuch durch die Aktivität der RAF zunichtegemacht worden sei.

Deutsche Truppen, die die in den Kanalhäfen liegenden Schiffe besetzen hätten, seien gezwungen gewesen, die Fahrzeuge zu verlassen. Die Londoner Presse veröffentlichte daraufhin am Sonnabend große Schlagzeilenberichte mit Ueberschriften wie „Deutscher Invasionsversuch siegreich zurückgeschlagen" und machte den Lesern in diesem Zusammenhang Mitteilung von neuen Erfolgen der englischen Luftwaffe.

Lange ließ sich jedoch dieser völlig aus den Fingern gesogene Schwindel nicht aufrechterhalten. Bereits 24 Stunden nach der Erklärung des Luftfahrtministeriums sah sich der Londoner Rundfunk im Auftrage der Regierung gezwungen, zu erklären, von einem deutschen Invasionsversuch am 16. September sei in London nichts bekannt.

Schwedischer Protest in USA

Stockholm, 20. Oktober

Die schwedische Regierung sah sich, wie der schwedische Rundfunkt meldet, genötigt, ihren Gesandten in Washington zu beauftragen, bei der Regierung der Vereinigten Staaten einen Protest gegen die Beschlagnahme der von Schweden in den Vereinigten Staaten bestellten Flugzeuge einzulegen.

Schweigen auf der ganzen Linie

U-Boot-Erfolge platzen in den „Trafalgar-Tag" — Eine bittere Ueberraschung — „Offensivgeist um jeden Preis"

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 21. Oktober.

Die deutsche Kriegsführung hat der ganzen Welt während des Wochenendes eine neue Sensation beschert durch die Blitzangriffe der U-Bootwaffe, die denen der Luftwaffe durchaus vergleichbar, plötzlich einen ganz neuen Zug in das Bild der Operationen rings um England gebracht hat. Die Ueberraschung in neutralen Ländern und offensichtlich nicht minder in England selbst ist groß. Wieder einmal hat die deutsche Kriegführung erwiesen, daß sie, während alles auf einen bestimmten Komplex von Vorgängen starrt, Initiative auf allen Fronten entfaltet und den Gegner vor böse Ueberraschungen stellt.

Die Meldungen von den beiden Massenversenkungen schlugen wie Bomben ein, vor allem die zweite, weil man bei dem ersten Angriff auf den Geleitzug mit 26 Schiffen an einen Einzelfall geglaubt hatte. England steht, während es sich praktisch fast ausschließlich mit der Abwehr des Luftkrieges und der befürchteten Offensive in Aegypten befaßte, neuen Vorstößen an einer dritten Front gegenüber, die für seine angespannte Versorgungslage von größter Bedeutung werden kann.

Auf englischer Seite herrscht gegenüber den Erfolgen der deutschen U-Boote betretenes Schweigen. Die Sache ist besonders peinlich, weil am Montag „Trafalgartag" ist. Die Admiralität hat in aller Eile, um [illegible] deutschen U-Bootsieg irgendwas gegenüber zu stellen, [illegible] „den alten Nelsonschen Offensivgeist" nachweisen [illegible] ein Kommuniqué herausgegeben, in dem [illegible] Operationen der letzten Zeit aufgeführt [illegible] Bürgerkrieg [illegible] leichten deutschen Flotte der Achse [illegible]

[illegible] tenstreitkräfte so erfolgreich verlaufene Treffen im Bristolkanal wird hier als „Verjagung deutscher Zerstörer im Kanal" aufgeführt.

„Offensivgeist markieren um jeden Preis!", das scheint jetzt in England — besonders nach den Veränderungen in der Leitung der Marine und der Luftwaffe — die Parole zu sein. „Schlechtes Wetter, niedrige Wolken und Vereisungsgefahr" behinderten nach einem Bericht des Luftfahrtministeriums die englischen Bomber in der Nacht zum Sonnabend in erheblichem Maße und aus der Nacht zum Sonntag wird unter Hinweis auf weiteres schlechtes Wetter ebenfalls nur wenig Tätigkeit gemeldet. Um so mehr werden die Erwartungen des englischen Volkes auf Luftmarschall Sir Charles Portal gelenkt — „die schärfste Intelligenz, die dieser Krieg ins Rampenlicht gerückt hat" — wie es in der Londoner Presse heißt.

Die wahre Lage im Luftkrieg abseits solcher Pläne und Provokationen deutet ein neutraler Sachverständiger an, der Militärmitarbeiter des „Svenska Dagbladet". Er spricht von einem großen Verschleiß an englischen Jagdflugzeugen, da selbst die zugegebenen Verluste zeitweise eine Jagdstaffel pro Tag und eine Bombenstaffel pro Woche betrugen. Der Aderlaß besonders für die englischen Jagdflugzeuge sei bedeutend gewesen und die Lage erinnere an den Sommer 1918, als die Deutschen gezwungen gewesen seien, Personal von den Bombern zu den Jagdverbänden zu übernehmen. Der laufende Monat sei jedenfalls kritisch für Englands Widerstandskraft, die sehr hart mitgenommen werde.

Londons Verkehr wird „umgestellt"

11 000 Grubenarbeiter aus Wales für Aufräumungsarbeiten angefordert

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 21. Oktober.

„Größeren Umfang als in den vorhergehenden Nächten" hatten nach der Ausdrucksweise des Londoner Luftfahrtministeriums die deutschen Angriffe in der Nacht zum Sonntag, für die erstmalig das Kennwort „Fortsetzung der feindlichen Luftoffensive" angewandt wird. Auf Deutsch bedeutet das: die Angriffe in der Nacht zum Sonntag waren derart durchschlagend, daß selbst der amtliche Mitteilungsapparat dem Rechnung tragen und etwas Neues erfinden muß.

Wie schwer die Rückwirkungen auf die lebenswichtigen Funktionen der Hauptstadt bereits sind, wird durch die Vorbereitungen zu einer vollständigen „Umstellung" des Londoner Verkehrswesens enthüllt, über die der Londoner Vertreter der „Göteborgs Handels- und Seefahrtszeitung" berichtet. Der von dem schwedischen Beobachter angekündigte Plan zur „Reorganisation" des Londoner Verkehrs besagt: Das jetzige System mit Vorortbahnen, Untergrundbahnen, Autobussen, Straßenbahnen und Oberleitungsautobussen habe sich als „nicht ausreichend elastisch" erwiesen.

Das Problem wachse mit der winterlichen Dunkelheit und den immer häufiger werdenden Luftalarmen. Die wichtigsten Züge des neuen Planes sind folgende: Es soll ein Pendelverkehr von Lastwagen, Kremsern usw. eingerichtet werden zwischen Büro- und Geschäftsvierteln, sowie Verteilungszentralen nach den Wohnvierteln in den Londoner Außenbezirken. Große Unternehmen haben sich bereit erklärt, den Transport ihrer Angestellten mit eigenen Gefährten zu organisieren. Über andere Maßnahmen, die ebenfalls Rückschlüsse auf das Ausmaß der Zerstörungen in London zulassen, berichtet der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet". Bisher hatten nur 3000 Arbeitslose für Aufräumungsarbeiten rekrutiert werden können, offenbar hielten die meisten das Risiko für zu groß. Daher werde der Plan erwogen, 11 000 arbeitslose Grubenarbeiter aus Südwales für diesen Zweck nach London zu holen. Also: Die Schutthaufen in den Straßen haben einen derartigen Umfang angenommen, daß Zehntausende von Arbeitern weither aus dem Land geholt werden müssen und daß sogar die Waffenerzeugung dadurch gefährdet wird.

Himmler bei Franco und Suner

Begeisterte Begrüßung des Reichsführers-SS durch die Madrider Bevölkerung

Madrid, 20. Oktober.

Um 9.20 Uhr spanischer Zeit traf der Reichsführer-SS Heinrich Himmler in Begleitung des deutschen Botschafters von Stohrer und des Generaldirektors für das spanische Sicherheitswesen, Graf Mayalde, auf dem Madrider Nordbahnhof ein.

Auf dem Bahnsteig, der mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückt war, hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Hitlerjungen und BDM-Mädel aus Madrid sowie eine Abordnung der Ortsgruppe Madrid der NSDAP bildeten Spalier auf dem Bahnsteig. Die Zufahrtsstraßen nach dem Nordbahnhof waren von dichten Menschenmengen umsäumt und Falangisten in Uniform bildeten auf beiden Seiten der Straße bis zum Hotel Ritz zusammen mit den Mannschaften der neu uniformierten bewaffneten spanischen Polizei Spalier. Ganz Madrid hatte festlich geflaggt.

Nach der Begrüßung schritt der Reichsführer mit Serrano Suner die Front der Ehrenkompanie ab. Anschließend begab er sich in Begleitung des Außenministers Suner ins Hotel Ritz; bei seiner Fahrt wurde er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Vor dem Hotel Ritz hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden. Nach Himmlers Ankunft marschierte vor dem Hotel die nach dem Falangegründer benannte Falange-Legion José Antonio auf, um dem Reichsführer die Ehren zu erweisen. Danach stimmte die Menge das Falangelied an und brachte Hochrufe auf Deutschland und Spanien aus.

Nach einer längeren Unterredung mit Außenminister Suner begab sich der Reichsführer in Begleitung des Botschafters in den Pardo-Palast des spanischen Staatschefs. Der zehn Kilometer weite Weg war auf beiden Seiten umsäumt von Abteilungen der bewaffneten spanischen Polizei, die bis an die Stadtgrenze Spalier bildeten, und von Abordnungen der Falange und der nationalen Syndikate. Die Auffahrtstraßen waren mit den deutschen und spanischen Fahnen geschmückt. Vor der Residenz des spanischen Caudillo stand eine Ehrenkompanie der Falange, während die marokkanische Leibgarde General Francos den Reichsführer bis vor den Palast begleitete. Am Eingang wurde der Reichsführer SS von dem Chef des Militärkabinetts des Generalissimus, dem General Moscardo, und von dem Chef des Zivilkabinetts, Munez Aguilar, empfangen. General Franco hatte mit dem Reichsführer SS in Gegenwart des Außenministers Serrano Suner und des Protokollchefs, Baron de las Torres, eine einstündige Unterredung.

Am Nachmittag fand zu Ehren des Chefs der deutschen Polizei ein Stierkampf statt. Der Reichsführer wurde bei seinem Eintreffen in der Arena von begeisterten Hochrufen empfangen, während die Kapelle die deutschen Hymnen spielte, die zum Abschluß sogar gesungen wurden.

Als der Reichsführer durch den Retire-Park und die Innenstadt nach dem Polizeipräsidium fuhr, waren alle Straßen und vor allem die historische Puerta de Sol vor dem Polizeipräsidium schwarz von Menschen, die in nicht endenwollende Hochrufe auf Deutschland und Spanien, auf den Führer und den Caudillo ausbrachen. Auch als Himmler die Front der vor dem Gebäude aufmarschierten Ehrenkompanie der bewaffneten Polizei abschritt und während des Empfanges im Polizeipräsidium setzte sich der stürmische Jubel der Menge fort.

Reichskundgebung des NSLB

Uebergabe der Ostlandspende und Verkündung der Preisträger des „Hilf-mit"-Preises und des Hans-Schemm-Preises

Posen, 20. Oktober.

Die mehrtägige Besichtigungsfahrt des Reichswalters des NS-Lehrerbundes Gauleiter Wächtler durch den Reichsgau Wartheland fand am Sonnabend mit einer Reichskundgebung des NS-Lehrerbundes in den Messehallen in Posen ihren Abschluß. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die symbolische Übergabe der Ostlandspende der Schüler und Erzieher aus allen Gauen Großdeutschlands an die deutschen Schulen der Ostgebiete sowie die Verkündung der Preisträger des „Hilf-mit"-Preises und des Hans-Schemm-Preises.

Der Gauwalter des NSLB von Brandenburg, Professor Wallrabenstein, meldete namens der 40 Gauwaltungen Großdeutschlands die Ostlandspende, die bis heute insgesamt 550 000 Einzelspenden an Lehr- und Lernmittel umfaßt, die entweder von den Schülern der Patengaue selbst gefertigt oder aus gespendeten Geldern angekauft worden sind.

Gauleiter Wächtler betonte in einer Rede, daß die Ostlandspende in erster Linie eine Dankabstattung für die Treue und Zähigkeit sein soll, die die deutsche Erzieherschaft der befreiten Ostgebiete in den letzten 20 Jahren unter Beweis gestellt haben. Die Ostlandspende des NSLB sei erst der Anfang einer großzügigen Hilfsaktion, die die auf vorgeschobenem Posten stehende Erzieherschaft der Ostgebiete in den nächsten Jahren erfahren müsse, um für ihre Arbeit, die schwieriger sei als im Altreich, geistig, seelisch und wissenschaftlich ausgerüstet zu sein. Später werde ein großzügiger Erzieher- und Schüleraustausch zwischen den Ostgebieten und den anderen Reichsgauen in die Wege geleitet, der sich befruchtend auf die Lösung der großen Erziehungsaufgaben im neuen deutschen Osten auswirken werde. Immerhin, betonte Gauleiter Wächtler, in dem neuen Ostraum habe die deutsche Schule noch das vordringliche Gebot zu erfüllen, die rassisch wertvollen Elemente des deutschen Menschen in diesem Raume zu erkennen und zu fördern, um durch die Erziehung zum Wehrgeist und Wehrwillen den Nachwuchs fähig zu machen, das deutsche Schwert zu führen, damit hier niemals wieder einer fremden Rasse das Tor geöffnet werde.

Zum Schluß seiner wiederholt von Beifall unterbrochenen Rede verkündete Gauleiter Wächtler die Träger des „Hilf-mit"-Preises 1939/40: 1. Max Breuel, 2. Willi Ebel, 3. Gerhard Dabel, der als Preisträger des vorigen Jahres mit einem Sonderpreis ausgezeichnet wurde. Der Hans-Schemm-Preis für die besten Jugendbücher wurde an folgende Dichter verliehen: 1. Hans Watzlick, 2. Otto Boris, 3. Frau Marianne Baumann-Schel. — Die anwesenden Dichter nahmen die Preise aus der Hand des Gauleiters selbst entgegen.

Reichsstatthalter und Gauleiter Greiser, der im Auftrage der anderen Ostgebiete die Ostlandspende des NSLB entgegennahm, sprach dem Reichswalter gegenüber den Dank des deutschen Ostens und seiner Jugend, zugleich auch für die starke Verbundenheit aus, die die Erzieherschaft des Reiches den großen Erziehungsaufgaben im wiedergewonnenen Osten entgegenbringe. An die Erzieherschaft des Warthelandes erklärte er weiter, daß neben den materiellen Zielen, den Osten als Grundlage der deutschen Ernährungsfreiheit zu gestalten, als wichtigste Aufgabe die Sicherung des deutschen Lebens stehe. Dieses Gebot erfordere vom deutschen Lehrer eine ganz besondere Einstellung zu dem volkspolitischen Problem. Die großen Erziehungsaufgaben würden nur von Menschen bewältigt werden können, die als Idealisten in den Osten kommen und von der Einmaligkeit und der Größe ihrer völkischen Aufgabe innerlich besessen seien.

Deutsches Elsaß erwache!

Sofortmaßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung
Gauleiter Robert Wagner sprach im deutschen Straßburg

Straßburg, 20. Oktober.

Der Aufruf zur ersten Großkundgebung der NSDAP in der wieder deutschen Stadt Straßburg hatte ein starkes Echo gefunden. Tausende und aber Tausende füllten die festlich geschmückte Markthalle, die eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung infolge Überfüllung geschlossen werden mußte.

Der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Robert Wagner, betonte in seiner Rede, die nationalsozialistische Bewegung habe vom Jahre 1933 ab als ihren einzigen Auftrag erkannt: Die Wiederherstellung erträglicher Lebensbedingungen für das deutsche Volk. Es sei nie die Absicht Deutschlands gewesen, das Unglück des Jahres 1918 durch Krieg wiedergutzumachen. Der Führer verzichtete auf Elsaß und auf Lothringen, und es ist weder ihm noch einem anderen Deutschen leicht gefallen, diese alten deutschen Kulturlande aufzugeben. Deutschland wollte verzichten, um der deutschen und französischen Mütter willen, die in einem 300jährigen blutigen Ringen ihre besten Söhne für das Elsaß geopfert haben. Doch Frankreich und England wollten es anders. Sie haben Deutschland den Krieg erklärt und nunmehr das Elsaß aufs neue und diesmal endgültig und für alle Ewigkeit an seinen rechtmäßigen Besitzer, an Deutschland, verloren.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte der Reichsstatthalter, es sei abwegig, von einer geschichtlichen Schuld des Elsaß an dem Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland oder an dem leidvollen elsässischen Lebensweg zu sprechen. Ich bin, dies unterstrich Robert Wagner mit starker Betonung, gekommen, um mit allen meinen Kräften dafür einzutreten, daß das Elsaß frei wird von der Herrschaft Fremder, frei wird von einem unerhört grausamen Schicksal und für alle Zeiten heimfindet zu seiner deutschen Mutter.

Der Gauleiter erwähnte die zahlreichen Sofortmaßnahmen, die nötig waren zur Versorgung der Bevölkerung, zur Ingangsetzung der Wirtschaft, zum Wiederaufbau zerstörter Orte, zur Minderung der Zahl der Erwerbslosen und der Lohn-, Gehalts- und Preisangleichung. Heute ist die elsässische Wirtschaft im ganzen gesehen schon gut beschäftigt.

Elsässer und Elsässerinnen, so schloß der Gauleiter, vertraut Adolf Hitler, schenkt ihm Eure Liebe und Eure Gefolgschaft, dann wird die Zeit kommen, in der auch Ihr Euch wieder glücklich schätzen werdet, Deutsche zu sein. Deutsches Elsaß erwache!

Die Darlegungen des Gauleiters wurden von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen. Vor allem wurde jenen Sätzen von der tausendköpfigen Zuhörerschaft durch Beifall zugestimmt, in denen der Redner vom deutschen Elsaß und von seiner künftigen Unlösbarkeit mit Großdeutschland sprach.

Deutsch-jugoslawische Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen

Weitere Steigerung des Warenaustausches möglich

Berlin, 20. Oktober

Die Wirtschaftsverhandlungen des deutschen und jugoslawischen Regierungsausschusses, die Ende September in Belgrad begonnen haben, wurden am gestrigen Sonnabend abgeschlossen. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in einem von Ministerialdirigent Dr. Bergemann und Staatssekretär Pilja unterzeichneten Protokoll sowie einer Zusatzvereinbarung zum deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag zusammengefaßt.

Im Verlaufe der Verhandlungen wurden die Kontingente für den deutsch-jugoslawischen Warenaustausch für das nächste Wirtschaftsjahr neu geregelt. Hierbei ergab sich, daß eine weitere Steigerung dieses Warenaustausches, die im Interesse beider Länder liegt, möglich sein wird. Ferner wurde bei den Belgrader Verhandlungen eine Reihe von Einzelfragen geregelt, u. a. die Auswirkungen der Einbeziehung des Protektorates in das deutsche Zollgebiet, der Zahlungsverkehr Jugoslawiens mit dem Generalgouvernement und verschiedene Fragen des Kapitalverkehrs.

Frankreichs Judenstatut

Ausschaltung aus öffentlichen und kulturellen Berufen. Presse, Film, Theater und Rundfunk jetzt judenfrei

Genf, 20. Oktober

Zum Wochenende ist das bereits angekündigte französische Judenstatut im Gesetzblatt erschienen und unverzüglich in Kraft getreten. Es umfaßt insgesamt 10 Artikel, in denen die Ausnahmebestimmungen gegen die Juden im einzelnen aufgeführt werden. Durch das Statut werden Juden aus allen staatlichen und öffentlichen Aemtern ausgeschaltet. Ferner wird den Juden in Zukunft die Ausübung der sogenannten freien Berufe nur unbedingt und in einem bestimmten Zahlenverhältnis gestattet.

Artikel 1 des Judenstatuts definiert, wer nach dem Gesetz als Jude zu gelten hat, wobei vom Massenstandpunkt ausgegangen wird. Er hat folgenden Wortlaut: „Als Jude wird für die Anwendungen des vorliegenden Gesetzes jede Person betrachtet, die von drei Großeltern jüdischer Rasse abstammen oder von zwei Großeltern derselben Rasse, wenn der Ehepartner Jude ist". Artikel 2 zählt die öffentlichen Funktionen auf, deren Ausübung den Juden untersagt ist. Danach können Juden nicht mehr Mitglied der Regierung, der Ehrenlegion, eines Gerichtshofes, Präfekt, Polizeibeamter, Lehrer, Offizier oder Geschäftsführer usw. eines staatlichen Konzessions- oder Monopolbetriebes sein. Artikel 5 verbietet jedoch den Juden bedingungslos und ohne Vorbehalte die Ausübung folgender Berufe: Direktoren, Geschäftsführer und Redakteure von Zeitungen, Zeitschriften, Agenturen und periodisch erscheinenden Schriften mit Ausnahme von Veröffentlichungen rein wissenschaftlichen Charakters. Ferner Direktoren, Administratoren und Geschäftsführer von Unternehmungen, die sich mit der Herstellung, Verteilung und Vorführung von Filmen beschäftigen, Regisseure, Aufnahmedirektoren, Spielleiter, Direktoren, Administratoren und Geschäftsführer von Theatern und Lichtspielhäusern. Dieselbe Bestimmung findet auch auf den Rundfunk Anwendung.

Bemerkenswert ist auch ein weiteres im Gesetzblatt veröffentlichtes Gesetz, nach dem ausländische Staatsangehörige jüdischer Rasse mit unverzüglicher Wirkung durch Beschluß ins Konzentrationslager gebracht werden können. Ausländische Juden, die nicht in Konzentrationslager gebracht werden, können einen Zwangsaufenthalt zugewiesen bekommen.

Maisky protestiert bei Halifax

Wegen der Beschlagnahme der baltischen Schiffe

Von unserem vH.-Berichterstatter.

Stockholm, 20. Oktober

Der russische Botschafter Maisky hatte eine Unterredung mit Außenminister Halifax. Maisky brachte in nachdrücklicher Form den Protest der Sowjetregierung hinsichtlich der Beschlagnahme der in englischen Häfen liegenden baltischen Schiffe durch die britischen Behörden vor und hat eine sofortige Freigabe der 40 beschlagnahmten Schiffe gefordert. Lord Halifax soll in der Unterredung darauf hingewiesen haben, daß die Beschlagnahme der Schiffe die Eigentumsfrage nicht berühre und daß über diesen Fall weitere Verhandlungen möglich seien.

In Londoner diplomatischen Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß die bereits seit einiger Zeit spürbare Spannung zwischen London und Moskau sich jetzt weiter verschärft hat. Hinzu kommt, daß die Londoner Regierung sich nach wie vor weigert, auch auf anderen Gebieten die Forderungen der Moskauer Regierung zu erfüllen.

Angriff über 4500 Kilometer

Wirksamer italienischer Luftangriff auf das Oelzentrum der Insel Bahrain im Persischen Golf

Rom, 20. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 19. Oktober hat einer unserer schweren Bomberverbände nach einem langen Flug von ca. 4500 Kilometern einen Angriff auf das Ölzentrum der Insel Bahrain des englischen Besitzes im Persischen Golf durchgeführt. Die aus Ölraffinerien, Ölleitungen, Depots und Tankanlagen bestehenden Ziele sind wirksam getroffen worden, was einige riesige aus weiter Ferne sichtbare Brände verrieten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nord-Afrika hat unsere Luftwaffe militärische Lager bei Rasel-el-Rum, längs der Fahrstraße von Marsa Matruk, Flugzeuganlagen und Barackenlager bei Maaten Bagush und Fuka sowie die Eisenbahnlinie und die Flugzeuganlagen bei El Dabà bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Bardia und Halfaia mit Bomben belegt, ohne weder Opfer noch Schaden zu verursachen und hat erneut in Bengasi zahlreiche Brand- und Explosivbomben auf den Hafen und die Wohnviertel abgeworfen, wobei einige Häuser im Araberviertel getroffen wurden. Weder Opfer noch Schaden an Militärzielen.

In Ost-Afrika ist ein von feindlichen motorisierten Truppen versuchter Angriff gegen Gherille unter Teilnahme unserer Flugwaffe glatt zurückgewiesen worden.

Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf Todignac (Rudolf-See), Barantu, Decamere und Massaua sowie auf einige Ortschaften ohne Ergebnisse durchgeführt, wo unbedeutender Schaden angerichtet wurde und einige Verwundete zu verzeichnen sind.

*

Der italienische Rundfunk unterstreicht, daß die italienische Luftwaffe nunmehr nach den erfolgreichen Bombardierungen der wichtigsten englischen Positionen im Mittelmeer ihre Aktionen bis ins Herz Asiens hinein ausgedehnt habe. Die italienische Flugwaffe habe damit den längsten Kriegsflug durchgeführt, und zwar über weite Meer- und Wüstenstrecken, die bis her erstmals ein Flugzeug gesehen hatten. Die Entfernung eines Flugweges sei um 1200 Kilometer länger gewesen als die Ueberfliegung des Südatlantik von Dakar aus. Die Engländer, so heißt es in dem Bericht des italienischen Rundfunks, hätten diesen entscheidenden Schlag der italienischen Luftwaffe auf Bahrain, das wegen seiner geographischen Lage überhaupt nur von der Luft aus zu erreichen sei, bestimmt nicht vorausgesehen. Gerade in der letzten Zeit seien die Engländer voll damit beschäftigt gewesen, die Anlagen Bahrains, dessen Petroleumproduktion jährlich etwa 1 Million Tonnen betrage, und wo monatlich 15—25 Tanker anlegten, auszubauen und wesentlich zu erweitern. Der Schlag sei für die Engländer nicht nur wegen der Bedeutung dieses wichtigen Petroleumszentrums besonders hart, sondern auch, weil der Angriff der italienischen Flieger seine Wirkung auf die englandfeindlichen Volksstämme am Persischen Golf nicht verfehlen werde und ein neues glänzendes Zeugnis für den Wagemut und die Schlagkraft der italienischen Luftwaffe ablege.

London – die Zentrale Englands

Tag für Tag liegt dieses Zentrum im zerstörenden Bombenhagel

Berlin, 19. Oktober.

Durch die ständigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London werden systematisch die wirtschaftlichen Anlagen der englischen Hauptstadt zerstört, die in stärkerem Maße als in anderen Ländern die wirtschaftliche Zentrale und ein Mittelpunkt der Rüstungsindustrie des Landes sind.

Werke der Rüstungsindustrie verteilen sich auf das gesamte weite Gebiet von Groß-London, sie befinden sich sowohl in der Stadtmitte als auch in den Vororten, namentlich in den östlichen und südöstlichen. Massiert ist lediglich ein Teil der Londoner Rüstungswerke im sogenannten Woolwich-Arsenal, im Osten Londons, in dem einige große staatliche Werke zusammengefaßt sind. Die Bedeutung des Woolwich-Arsenals kann man schon daran erkennen, daß im letzten Friedensjahr rund 20 000 Arbeiter in seinen Fabriken beschäftigt waren. Im Woolwich-Arsenal werden schwere Geschütze, Schiffsgeschütze, Flugzeugabwehrkanonen, schwere Munition und andere Waffen hergestellt.

Im Londoner Vorort Dagenham, der ebenfalls im Osten der Stadt gelegen ist, befinden sich Fabriken zur Munitionsherstellung. In den südöstlichen Bezirken von Crayford und Dartfort liegen Werke für die Herstellung von Munitions- und Sprengstoffen.

Auch im Norden der Stadt gibt es zahlreiche Rüstungsbetriebe; die wichtigsten befinden sich in Enfield und Waltham Abbey, wo u. a. Pulver- und Sprengstoffe und Handfeuerwaffen hergestellt werden. Zahlreiche andere Rüstungsbetriebe liegen in verschiedenen Stadtteilen des nördlichen London verstreut.

Im Stadtinnern Londons haben Werke der Flugzeugindustrie und der für die Rüstungsindustrie arbeitenden Eisen- und Maschinenindustrie ihren Standort. Ferner sind im Stadtinnern Werke für die funkentelegraphische Ausrüstung für Flugzeuge und Heer sowie zur Herstellung elektrischer Spezialinstrumente, Gasmasken und Wehrmachtgeräte vertreten.

Bedeutende Werke der Flugzeugindustrie befinden sich ferner im Süden und Westen der Stadt. Unter den südlichen Vororten ragt besonders Croydon mit seinen Werken zur Herstellung von Geschützen und Flugzeuggerät hervor. Vom Süden zieht sich über den Westen bis zum Norden ein ganzer Kranz von Werken der Flugzeugindustrie und Flugzeugzubehör-Industrie. Werke der Flugzeugzellenherstellung verteilen sich beispielsweise auf Weybridge, Cricklewood, Hayes und Kingston on Thames.

In London ist auch der Standort wichtiger Industrien, die als Unterlieferanten der Rüstungsindustrie von Bedeutung sind oder deren Produktion für Rüstungszwecke verwandt wird. Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Tanklager für Mineralöl im Londoner Hafengebiet, deren Fassungsvermögen über eine Million Tonnen beträgt.

Die Bedeutung des Londoner Hafens, der als der größte der Welt angesprochen werden kann, ist für England lebenswichtig. Der Londoner Hafen verfügt über 39 Hafenkammern mit zusammen 230 Hektar Wasserfläche und 55 Kilometer Kailänge. 21 Schleusen im Londoner Hafengebiet sorgen für die Unabhängigkeit des Hafens von Ebbe und Flut. Ueber diesen riesigen Hafen wird ein Gebiet von rund 20 Millionen Einwohnern und damit nahezu 40 v. H. der gesamten englischen Bevölkerung versorgt.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß mit London das wichtigste englische Lebenszentrum von riesigen Ausmaßen und größter Bedeutung getroffen wird. Tag für Tag liegt dieses Zentrum nun im zerstörenden deutschen Bombenhagel.

Galaprogramm im Wunschkonzert

380 Mitwirkende — Ausländische Gäste am Mikrophon

Berlin, 20. Oktober.

Nach längerer Pause wurden die Wunschkonzerte des Großdeutschen Rundfunks für die Wehrmacht am Sonntagnachmittag mit einer 2½stündigen Sendung wieder aufgenommen. Ein Galaprogramm mit nicht weniger als 380 Mitwirkenden gab der neubegonnenen, in sechs Sprachen angesagten und auch vom norwegischen Rundfunk übernommenen Konzertreihe den glanzvollen Start. Es war die 54. Veranstaltung dieser Art. Sie sah auch ausländische Gäste am Mikrophon, und zwar aus Japan, Spanien, Ungarn und Schweden. Der italienische Rundfunk grüßte die deutschen Waffenkameraden und erfüllte ihnen mit einer Sendung aus der Hauptstadt des Imperiums den Wunsch nach einem italienischen Volkslied. Als Spender traten alle nur erdenklichen Einheiten der deutschen Millionenarmee in Erscheinung. Es mag als Beispiel für die Opferbereitschaft unserer Soldaten gelten, daß eine einzige Kompanie mehr als 1700 RM. gespendet und 450 Kinderbekleidungsstücke dafür gekauft hat.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Riemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peller (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Juraschek; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(26. Fortsetzung.)

Schwester Valeska schrie auf. Bürkner war herumgefahren und starrte seinen Chef an, als sähe er ein Gespenst vor sich.

Auf dem Operationstisch aber lag regungslos, wie tot, schon in Narkose, Renate!

Im Nu begriff er, was hier vor sich ging.

Ihm war, als lege sich ein Eismantel um seine Brust. Kalt kroch es in ihm hoch. Der eisige Hauch streifte sein Gesicht, seine Stirn.

Hans Bürkner hatte sich gefaßt und kam ihm entgegen.

„Herr Doktor . . .", begann er — und Matthias Grundt fiel die mannhafte Haltung auf, in der er vor ihm stand.

Er ließ ihn nicht weiterreden.

Er schob ihn beiseite und näherte sich dem Operationstisch. Hans Bürkner verfolgte jeden seiner Schritte. Schwester Valeska lehnte todbleich am Instrumentenschrank.

Matthias Grundt stand vor Renate.

Blickte herab zu ihr. Wie eine Maske war ihr Gesicht. Überzogen von jener etwas eigenartigen Blässe, wie sie der narkotische Zustand erzeugte — und schön. Unsagbar schön! Jede Linie, jeder Zug schien von der Hand eines großen Künstlers geformt zu sein. Alles war von einer so zwingenden, unfaßlichen Reinheit, daß Matthias Grundt das Gefühl hatte, in die Knie sinken und Abbitte leisten zu müssen für den Irrwahn, in dem er gefangen war bis heute . . .

Den Irrwahn, daß dies schöne, reine Geschöpf geschaffen war für ihn, den unförmigen Klotz, den häßlichen Schädel!

Er machte eine Bewegung.

Hans Bürkner näherte sich ihm. Stand jetzt unmittelbar hinter ihm.

Matthias Grundt schien ihn nicht zu sehen.

Alles, was er jetzt tat, geschah wie unter dem Zwang einer fremden Gewalt, die von ihm Besitz ergriffen hatte. Er ging hinüber zu dem schmalen weißen Wandschrank, entnahm ihm seinen weißen Mantel.

Hans Bürkner wollte ihm helfen. Mit einer fast herrischen Bewegung wehrte Matthias Grundt ab.

„Gehen Sie!"

„Herr Doktor . . ."

„Gehen Sie!"

Ein Blick in Grundts Gesicht zeigte Hans Bürkner, daß es im Augenblick wirklich besser war, der Aufforderung des Chefs Folge zu leisten.

Während er sich der Tür näherte, hörte er noch, wie sich Matthias Grundt an Valeska wandte:

„Sie bleiben hier . . . ich brauche Sie!"

Leise schloß Hans Bürkner die Tür hinter sich. Herta Starke kam ihm ein wenig aufgeregt entgegen. Sie hatte, in einem der vorderen Zimmer wartend, durch Schwester Edelgard erfahren, daß Doktor Grundt früher zurückgekehrt sei, als man geglaubt hatte.

Eine Katastrophe befürchtend, war Herta hierhergeeilt, entschlossen, einzugreifen, falls es nötig sein sollte.

Sie sah Hans Bürkner an.

„Schade", sagte der junge Arzt, und so etwas wie ein Lächeln erschien um seinen Mund. „Da hatte ich gehofft, nun mal so etwas wie eine Meisterprüfung ablegen zu können, kommt der Alte und schnappt mir den Triumph vor der Nase weg!"

„Soll das heißen . . ."

„. . . daß er die Operation selbst ausführt, ja!"

Herta Starke packte seine Hände.

„Dann ist ja alles gut, Doktor!"

Hans Bürkner wiegte den Kopf hin und her.

„Hoffen wir's! Sie hätten einmal das Gesicht von ihm sehen müssen! Ein Bulldogge, die die Zähne fletscht, ist noch ein sanfter Anblick dagegen . . ."

„Und nun?"

„Wir müssen warten! Mich hat er hinausgeworfen . . . immerhin ein angenehmes Vorzeichen für die Dinge, die dann noch kommen werden! Nur gut, daß ich über ein ausgezeichnetes Fell verfüge, das schon einiges vertragen kann!"

„Es wird nicht so arg sein . . . und außerdem . . . ich bin ja auch noch da!"

„Dann kann mir ja nichts passieren!" sagte er leise. „Hans Bürkner verschanzt sich hinter dem Rock einer bildhübschen jungen Malerin — gäb' das nicht ein gutes Bild für die Ausstellung?"

„Lassen Sie das Schwester Valeska nicht hören!"

Sie schritten Seite an Seite den Gang hinab.

„Auch so eine Sache, bei der ich eine unglückliche Rolle spiele! Da verliebt man sich in ein schüchternes, entzückendes junges Mädchen, in der absoluten Gewißheit, daß einem von der Seite keine Gefahr drohe . . . und dies Mädel fängt einen mit seiner Schüchternheit und seinen Verlegenheitsanfällen so ein, daß man tatsächlich schon bei Heiratsgesprächen angelangt ist!"

„Mir scheint, Hans Bürkner, es dürften noch einige andere Eigenschaften da sein, die dazu geführt haben!"

„Na ja . . . natürlich . . . aber in der Hauptsache . . . ich meine, wie stellen Sie sich das vor? So einer reinen Torin kann man doch nicht sagen: Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen! Man muß, ob man will oder nicht!"

„Und Sie wollen selbstverständlich sehr!"

„Was soll man dagegen tun? Wenn da so auf dem Nachhauseweg das Gespräch auf das kleine, reizende Heim kommt, das wir uns bauen wollen, kann ich doch nicht dazwischenfahren und Träume zerstören! Also ich kann ihnen sagen . . . wenn ich noch mal in die Verlegenheit komme: Mit schüchternen Frauen lasse ich mich nie wieder ein . . . das sind die gefährlichsten!"

„Sie scheinen sich aber ganz wohl zu fühlen dabei!"

„Ach, ich könnte nicht behaupten, daß ich mich schlecht fühle!"

Eine kleine Pause, dann war es Herta Starke, die plötzlich sagte:

„Ob er schon . . ."

Sie sprach es nicht zu Ende. Beide waren sie stehengeblieben und sahen sich an. Und beide wußten auf einmal, daß ihre Gedanken während der ganzen scherzhaften Unterhaltung nur im Operationsraum weilten, daß sie mit dieser Plänkelei nur die innere Spannung und Unruhe verbergen wollten . . .

Hans Bürkner führte Herta Starke ins Arztzimmer. Schob ihr einen Sessel hin.

Sie setzte sich, sprang aber gleich darauf wieder auf, ging ein paarmal hin und her, blieb vor Bürkner stehen.

Er trommelte mit den Fingern auf der Schreibtischplatte.

„Was mag die plötzliche Wandlung in ihm herbeigeführt haben?" fragte sie.

Er hob die Schultern.

„Ich weiß es nicht! Vielleicht ist es gar nicht plötzlich gekommen. In den letzten Tagen hat es furchtbar in ihm gearbeitet, ich habe es ihm angesehen."

„Und Sie glauben an ein Gelingen?"

„Ja! Ich kenne Doktor Grundt zu genau . . . wenn er eine Operation wagt, ist er selbst hundertprozentig von ihrem Gelingen überzeugt! Ich weiß überhaupt nicht, was in ihn gefahren war, daß er sich gerade bei seiner Frau weigerte . . ."

„Wie lange wird die Operation dauern?"

„Eine Stunde ungefähr!"

Herta Starke nahm ihre Wanderung durch das Zimmer wieder auf. Eine Stunde . . . Eine endlose Stunde . . .

Sie sah auf die Uhr. Zehn Minuten waren erst vergangen, seitdem Hans Bürkner mit ihr auf dem Gang zusammentraf.

Fünfzig Minuten noch . . .

Und wenn es nun doch . . . wenn nun eintrat, was sie, in dem Bestreben, Renates Einverständnis zu erlangen, nur so hingesagt hatte? Wenn Matthias Grundts Hände auf einmal versagten? Wenn als Folge des tagelangen inneren Kampfes die Ruhe und Sicherheit . . .

„Sie glauben nicht, Doktor, daß Doktor Grundt vielleicht . . . ich meine . . ."

„Ich weiß, was Sie sagen wollen! Es wäre das erstemal . . . ich kann es mir nicht denken!"

Sie schwiegen. Herta Starke trat ans Fenster und starrte hinaus. Der Garten hinter dem Klinikgebäude sah schon ein wenig kahl aus. Auf den Blumenbeeten lagen ein paar verwelkte Blüten. Dahinter die Wiese dehnte sich müde und herbstlich.

Ein Schnellzug jagte mit fernem Dröhnen drüben auf dem Damm vorüber.

Herta wandte sich um.

„Hören Sie doch mit dem Trommeln auf, Doktor . . das macht mich ganz nervös!"

„Ich werde Ihnen Gesellschaft leisten!" sagte er, mit einem Versuch, zu scherzen.

Und nahm neben ihr am Fenster Aufstellung.

„Zwanzig Minuten erst . . .", seufzte sie.

„Ja . . . eine Stunde ist lang!" Er wollte mit den Fingern gegen die Fensterscheibe trommeln, besann sich und ließ die Hand sinken. „Ich finde es nur komisch, daß er mich hinausgeworfen hat. Halten Sie das nicht für eine symbolische Handlung?"

„Unsinn!"

„Die arme Valeska tut mir leid! Sie ist jetzt da drinnen bei ihm und weiß nicht, was mit mir geschieht! Ich werde sie nachher sehr trösten müssen!"

„Sie sind ein großer Junge, Doktor! Selbst jetzt können Sie Ihre Witze nicht unterlassen!"

„Es sind Galgenwitze!" meinte er mit bekümmerter Miene. „Wenn Sie wüßten, wie mir zumute ist!"

Herta Starke wanderte schon wieder auf und ab.

„Es ist zum Verrücktwerden, dies Warten! Wissen Sie, Doktor, ich habe so ein seltsames Gefühl . . ."

„Seltsame Gefühle sind immer schlechte Zeichen!"

„Irgend etwas ist nicht in Ordnung bei der Sache! Irgend etwas passiert noch!"

Er nickte.

„Das kann ich Ihnen genau sagen, was nachher kommt: Lieber Bürkner, wird er sagen, Sie sind ein ganz gemeiner Kerl! Sie wollten mich betrügen, mich hintergehen . . . Sie werden begreifen, daß in diesem Hause kein Platz mehr für Sie ist! Na, und da werde ich eben mein Bündel packen und verschwinden . . ."

„Das glaube ich nicht! Nein . . . es muß etwas sein, das mit Renate zusammenhängt! Doktor, ich habe auf einmal eine furchtbare Angst um Renate . . ."

Er versuchte es abermals mit einem Scherz: „Daß Sie auch Angst haben können, hätte ich nie für möglich gehalten! Ist das vielleicht solche augenblickliche Stimmung, von der Sie früher einmal sprachen?"

Sie wußte nicht sofort, was er meinte. Verstand erst allmählich.

„Sie sind ja doch ein abscheulicher Kerl, Doktor! Selbst in dieser Stunde können Sie nicht ernst sein!"

„Ich bin todernst . . . nur, ich kann das nicht so zeigen! — Übrigens, Fräulein Herta, Sie sollten auch mal zum Arzt gehen. Ihre Nervosität ist das Zeichen eines zu hohen Blutdrucks!"

Sie wußte nicht, ob sie lachen oder sich über Hans Bürkner ärgern sollte. Dann durchschaute sie die gute Absicht. Er wollte sie ablenken, auf andere Gedanken bringen — darum nur schwatzte er den Unsinn.

Eine halbe Stunde . . .

Nun noch einmal so lange warten? Noch einmal dreißig Minuten?

Sie sagte es ihm. Er winkte ab.

„Alles ist vergänglich, selbst lebenslänglich!" meinte er. „Machen Sie's wie ich, Fräulein Herta: Wappnen Sie sich mit Wurschtigkeit! Daß da drinnen alles gut geht, weiß ich . . . daß ich nachher hier herausfliege, weiß ich auch! Wozu soll ich mich also noch aufregen?"

Siebzehntes Kapitel

Die Tür wurde geöffnet. Matthias Grundt trat ein. Im Hut und Mantel.

Herta Starke starrte ihn überrascht und erschrocken an. Das war Matthias Grundt?

Das Gesicht zeigte Spuren völliger Erschlaffung, um den Mund hatte sich ein Zug, den sie nie zuvor bei ihm sah, eingegraben. Seine Augen lagen im Schatten der starken Stirnhöhlenknochen und schienen noch tiefer eingesunken zu sein als sonst.

Sie wollte auf ihn zutreten, wollte ihn fragen — sein Blick glitt über sie hinweg, als kenn er sie gar nicht, als sei sie nicht da.

„Bürkner, kümmern Sie sich um meine Frau!" sagte Matthias Grundt, und seine Stimme hatte einen eigenartig müden Klang. „Besorgen Sie alles vorschriftsmäßig . . . Sie kennen ja den Heilungsprozeß. Ich komme in den nächsten Tagen nicht in die Klinik!"

Und bevor Hans Bürkner noch irgend etwas erwidern konnte, hatte sich die Tür hinter Matthias Grundt geschlossen.

Den Kopf tief auf die Brust gesenkt, verließ [illegible] Haus. Ging auf der Straße zwanzig Schritte [illegible] einfiel, daß ja sein Wagen vor dem Hause [illegible] kehrte um, stieg ein — und fuhr [illegible]

Conen und Kupfer waren unübertrefflich

Bulgarien in München 3:7 geschlagen — Licht und Schatten in der deutschen Elf

Nach fünfjähriger Pause stand am Sonntag die Hauptstadt der Bewegung wieder einmal im Zeichen eines Fußball-Länderspiels. Der dritte Kampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Bulgarien hielt durchaus das, was man sich von ihm versprochen hatte. Nach schönem Spiel siegte die deutsche Elf mit dem torreichen Ergebnis von 7:3 (3:2). Rund 30 000 Zuschauer hatten sich im städtischen Stadion an der Grünwalder Straße eingefunden, an ihrer Spitze der Reichssportführer, sowie Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner.

Nach den üblichen Vorbereitungen begann der große Kampf mit dem Anstoß der Bulgaren. Der Ball kam bald in deutschen Besitz, und schon sah es nach zwei Eckbällen recht bedrohlich vor dem bulgarischen Tor aus. In der 2. Minute war das Führungstor fällig. Walter hatte in einem schneidigen Vorstoß einen bulgarischen Verteidiger umgangen, gab das Leder flach zum Linksaußen Gärtner, der aus vollem Lauf unhaltbar einsandte. Dank der Geschicklichkeit von Goldbrunner wurden beide deutschen Flügelstürmer immer wieder ins Gefecht gesetzt. Dennoch kam es ziemlich überraschend, als Kupfers Weitschuß nach einem Einwurf aus 30 Meter Entfernung zum zweiten deutschen Treffer im Ziel endete. Die Bulgaren kamen auch weiterhin aus der Abwehr nicht heraus, und es dauerte nur drei weitere Minuten, bis es schon 3:0 für Deutschland hieß. Auf einen Kopfball von Lehner schlug der linke Läufer Stambolieff das Leder mit der Hand weg, und den vom aufmerksamen ungarischen Schiedsrichter Kiß gegebenen Elfmeter-Ball setzte Conen prompt in die Maschen. War die bulgarische Abwehr durch die bisherigen blitzschnell vorgetragenen deutschen Angriffe kaum zur Besinnung gekommen, so streiften nun aber die Läufer das Lampenfieber ab. Auch die Stürmer gewannen ihr Selbstvertrauen wieder, und in erster Linie war es der junge Linksaußen Nantoff, der sich auszeichnete. Ihm gelang auch der Gegenstoß. Der erste bulgarische Gegentreffer, den er erzielte, munterte die Gäste stark auf. Im weiteren Verlauf warteten die Bulgaren mit schnellen Vorstößen auf. Klodt bekam allerdings nur einen scharfen Schuß von Nantoff zu halten. Nach der ersten Ecke für Bulgarien verschoß der gutstehende Sing, und dann hatte Bulgarien auf 3:2 verkürzt. Der Halbrechte Angeloff war durchgebrochen. Klodt schlug das Leder ins Feld zurück, aber Nantoff war zur Stelle und schoß aus nächster Nähe in der 26. Minute ein. Mit dem Pausenabpfiff schlug noch eine Bombe von Lehner ein, doch Kiß konnte diesen Treffer nicht mehr werten.

Ohne langes Zaudern setzten nach der Pause die deutschen Stürmer ihre Angriffe fort, wobei Antonoff mit schweren Schüssen von Conen und Walter bedacht wurde. Bei einem Zusammenstoß mit Goldbrunner blieb Belokapoff liegen, und der bulgarische Angriffsführer mußte vom Platz getragen werden. Wenige Minuten später schied der ausgezeichnete Verteidiger Sografoff aus. Aber selbst mit nur neun Spielern konnten die Gäste den Kampf offen halten. Allerdings war das vierte deutsche Tor, das Conen nach schönem Zusammenspiel mit seinem Vereinskameraden Sing in der 63. Minute erzielte, nicht zu vermeiden. Als bald darauf Belokapoff wieder erschien, hatten die Bulgaren wieder zehn Mann im Felde. Den fünften deutschen Zähler leitete Streitle ein, der Lehner gut bediente. Dessen flacher Ball erreichte Conen, der mit wundervollem Drehschuß die Kugel einsandte. Als Sografoff wieder eintraf, waren die Bulgaren wieder vollzählig, aber das nutzte ihnen nicht viel; die deutsche Überlegenheit hielt weiter an. Conen hatte in der 75. Minute das Glück, mit einem weiteren Flachschuß einzusenden, so daß Antonoff zum sechsten Male hinter sich nach dem Ball greifen mußte. Es muß den Bulgaren hoch angerechnet werden, daß sie selbst in dieser aussichtslosen Lage nicht den Mut verloren. Vielmehr stießen sie von der Mitte aus schnell durch, und nach Umstellung der beiden Flügel köpfte Angeloff an dem herausgelaufenen Klodt vorbei ein, der sich dadurch zum dritten Male geschlagen bekennen mußte. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. In der 78. Minute hatte Lehner Gelegenheit, einen seiner gefürchteten Schrägschüsse anzubringen, auf den Antonoff das Leder ins eigene Tor faustete.

In diesem 177. deutschen Ländertreffen haben Kupfer und Conen den Löwenanteil an dem schönen Erfolg. Beide können schlechtweg als die besten Spieler auf dem Platz bezeichnet werden. Klodt wurde vor eine nicht allzu schwere Aufgabe gestellt. Sein oft waghalsiges Herauslaufen kostete uns das dritte Tor. Der bessere Verteidiger war Streitle, da A. Moog den rechten bulgarischen Flügel nicht nur oft ziehen ließ, sondern auch im Abschlag recht unsicher war. Goldbrunner als Stopper in der Läuferreihe bewährte sich auch in seinem 39. Länderspiel. Dagegen bestand der Münchener Hammerl seine Feuerprobe nicht restlos. Der Angriff hatte in Conen seinen überragenden Führer, der dazu noch mit vier Treffern der erfolgreichste Torschütze war. Sein Vereinskamerad Sing führte sich gut ein. Lehner kam vor der Pause wenig zum Schuß, riß aber später den gesamten deutschen Sturm nach vorn und zeichnete sich noch durch ein herrliches Tor aus.

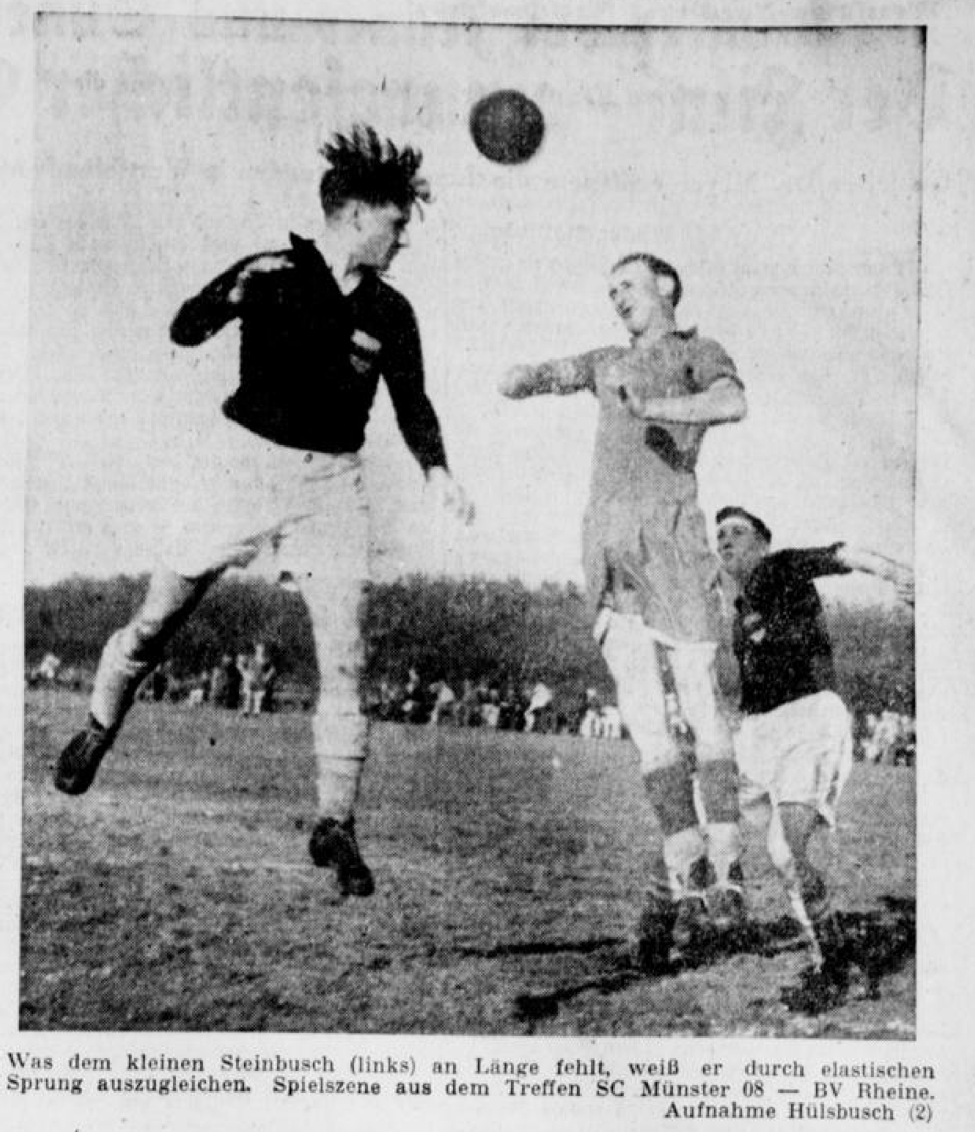
Die bulgarische Mannschaft zeigte gute Ansätze. Ihr Können war jedoch bei den einzelnen Spielern noch nicht ausgeglichen genug.

Deutschland — Jugoslawien in Agram

Wie aus Agram gemeldet wird, findet der vierte Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Jugoslawien am 3. November nicht in Belgrad, sondern in Agram statt. Er wird auf dem Concordia-Platz veranstaltet, wo die deutsche Nationalelf im Vorjahre einen 5:1-Sieg davongetragen hat.

Dänemark verschenkte Fußball-Länderkampf

Innerhalb von nur zwei Wochen standen sich die Fußball-Ländermannschaften der Dänen und Schweden zum zweiten Male im Länderspiel gegenüber. Diese 34. Partie in Kopenhagen endete wie vor 14 Tagen gleichfalls nur unentschieden. Lautete das Ergebnis damals 1:1, so war diesmal der Endstand 3:3. Bis zur Pause hatten die Dänen noch 3:1 in sicherer Führung gestanden.



Was dem kleinen Steinbusch (links) an Länge fehlt, weiß er durch elastischen Sprung auszugleichen. Spielszene aus dem Treffen SC Münster 08 — BV Rheine. Aufnahme Hülsbusch (2)

Fortuna, Nürnberg, Dresden und Rapid

Alles klar zur Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal

Die letzte Schlußrunde im Wettbewerb der deutschen Fußballvereinsmannschaften um den Pokal des Reichssportführers hat alle Fragen zur Vorschlußrunde geklärt. Die Vorentscheidung haben der Pokalverteidiger 1. FC. Nürnberg mit 2:1 (0:1) über Schwarz-Weiß Essen, Rapid Wien mit 6:1 (2:1) über die Spielvereinigung Fürth, Fortuna Düsseldorf mit 2:1 (1:0) über den Wiener Sportklub und der Dresdner SC. mit 8:0 (3:0) über den VfB. Königsberg erreicht. Diese Vereine bestreiten am 27. Oktober die beiden Spiele der Vorschlußrunde nach einem noch vom Fachamt Fußball bekanntzugebenden Spielplan. Den Höhepunkt erreichen die Tschammer-Pokal-Spiele am 1. Dezember mit dem Endspiel zwischen den siegreichen Mannschaften der Vorentscheidung.

Fortuna des Westens Hoffnung

Fortuna Düsseldorf besiegte daheim vor 22 000 Zuschauern den Wiener SC. mit 2:1 (1:0). Der Niederrheinmeister hatte in seinen Reihen keinen schwachen Punkt. Ausgezeichnet spielte Janes, ein Lob verdienen aber auch der Torhüter Glowacki und der Mittelläufer Krüger. Fortuna schoß in der 14. Minute das erste Tor, und dabei blieb es bis zur Pause. Nach der Halbzeit kamen die Wiener stärker ins Spiel, und in der 10. Minute konnte der Halblinke Karczmarski prompt den Gleichstand erzwingen. Der aufregende Kampf, der erst in der 8. Minute vor dem Schlußpfiff durch Gühler entschieden wurde, war für alle Zuschauer ein Erlebnis.

Der Pokalverteidiger noch dabei

Nur knapp mit 2:1 gewann der 1. FC. Nürnberg im heimischen Stadion seinen Pokalkampf gegen Schwarz-Weiß Essen. Es war ein wenig schönes Spiel, das sich beide Mannschaften lieferten. In der 31. Minute führte ein Durchbruch von Sternjek nach einem groben Fehler von Übelein zum Führungstor. Den Vorsprung behaupteten die Gäste bis 7 Minuten nach der Pause. Erst dann konnte Übelein einen Elfmeter-Ball zum 1:1 verwandeln. In der 16. Minute nach Wiederbeginn lautete es dann durch einen Kopfball des Urlaubers Friedel 2:1 für Nürnberg.

Rapid war nicht zu halten

Nach ihrem Sieg über Schalkes Meisterelf galt die SpVg. Fürth als stiller Pokalfavorit. Die Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung. Die Gäste vermochten bis zur Pause den Kampf durch vorzügliches Flachpaßspiel offen zu halten. Dennoch schoß Binder das erste Tor für Rapid. Ein Elfmeterball ergab für Fürth den Gleichstand. Den gleichen Strafstoß erhielten die Wiener 2 Minuten vor Halbzeit zugesprochen. Binder vergalt gleiches mit gleichem. Nach dem Wechsel drehte Rapid groß auf. Zunächst kam Pesser mit dem dritten Treffer an die Reihe, 2 Minuten später sandte Binder einen Eckball mit dem Kopf ein. Im Endkampf legte Rapid noch einmal los, und Schors und Binder machten das halbe Dutzend Treffer voll.

Wie erwartet: Dresdener SC.

Vor rund 14 000 Zuschauern gewann der Dresdener SC. im Königsberger Stadion den Pokalkampf gegen den VfB. Königsberg überlegen mit 8:0 (3:0). Die Sachsen trafen ihre Gegner in keineswegs bester Form an und hatten es darum nicht nötig, voll aus sich herauszugehen. Allein der Königsberger Torwart verschuldete durch seine Unsicherheit vier Tore. Immerhin benötigte der DSC. rund ½ Stunde, um zum Führungstor zu kommen.

Preußen Münster kann wieder siegen

Schöner 5:3-Erfolg in Marten — Schalke siegt 10:0

Mit sechs Spielen wurde die westfälische Fußballmeisterschaft um ein gutes Stück vorangebracht. Das erfreulichste Ergebnis ist für uns Münsteraner der erste Sieg des SC Preußen Münster. Da er zudem auf des Gegners Platz in Marten errungen wurde, darf man die Hoffnung hegen, daß es nunmehr wieder aufwärts mit den münsterischen Preußen geht. — Schalke erzielte gegen Borussia Dortmund einen 10:0-Sieg. — Einen bösen Hereinfall erlebte der Tabellenführer Röhlinghausen in Bielefeld, wo er vom VfB mit 6:1 geschlagen wurde. Westfalia Herne scheint sich gut erholt zu haben, denn gegen Union Gelsenkirchen gab es einen 3:2-Sieg. Gelsenguß Gelsenkirchen setzte sich auch in Hagen mit 4:2 durch, und schließlich mußte sich der VfL Bochum auf eigenem Platze der Arminia Bielefeld mit 1:2 beugen. Damit hat die Tabelle folgendes Bild bekommen:

Gelseng. Gelsenkirchen	5	4	1	0	18:12	9:1
Röhlinghausen	6	4	1	1	13:10	9:3
Schalke 04	4	4	0	0	29:2	8:0
VfB Bielefeld	6	4	0	2	15:8	8:4
Arminia Bielefeld	4	3	0	1	13:7	6:2
VfL Bochum	6	2	2	2	16:11	6:6
DSC Hagen	5	2	1	2	10:10	5:5
Borussia Dortmund	4	2	0	2	15:17	4:4
Westfalia Herne	6	2	0	4	9:16	4:8
Union Gelsenkirchen	6	1	1	4	13:20	3:9
Preußen Münster	6	1	0	5	10:30	2:10
Arminia Marten	6	0	0	6	7:26	0:12

Arminia Marten — Preußen Münster 3:5

Nach fünf verlorenen Spielen konnten die münsterischen Preußen den sechsten Punktekampf gegen Arminia Marten mit einem verdienten 5:3-Sieg beenden. Dieser schöne Erfolg, der bei der münsterschen Sportgemeinde große Freude auslösen wird, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Münsteraner die Fahrt nach Marten mit verstärkter Mannschaft durchführen konnten. Außer Dittert standen ihnen noch Hülsmann, Ausberg und Novitzki zur Verfügung, aber in der Hauptsache wirkte sich die Einstellung des Halbrechten Bars im Angriff sehr vorteilhaft aus. Münsters Fußballfreunde werden es diesem vereinstreuen Kameraden zu danken wissen. Insgesamt war der errungene Sieg der Preußen entsprechend den gezeigten Leistungen vollauf verdient, zumal sie auch im Feldspiel tonangebend waren. Als stärkster Mannschaftsteil erwies sich ohne Zweifel der Angriff, dem es gelang, dem guten Martener Torhüter fünfmal das Nachsehen zu geben. Aber auch die Läuferreihe leistete sowohl im Aufbau als auch in der Abwehr wertvolle Arbeit. Die Verteidigung rückte leider in der zweiten Halbzeit zu weit auf, wodurch der Platzverein zwei Tore erzielen konnte.

Sofort nach dem Anstoß übernahmen die Preußen die Initiative, und die Martener wurden völlig in die Verteidigung zurückgedrängt. In der siebenten Minute erhielten die Münsteraner einen Elfmeter zugesprochen, der von dem Mittelstürmer Letzgus prompt zum Führungstreffer verwandelt wurde. — Kurz darauf erhielten die Martener ebenfalls einen Handelfmeter zudiktiert, der ihnen den Ausgleich brachte. Die Preußen griffen aber weiterhin unentwegt an, und wieder war es Letzgus, der durch einen schönen Schuß seinen Verein in Führung bringen konnte. Beim Stande von 2:1 für die Preußen ging es in die Pause.

In der zweiten Spielhälfte kamen die Münsteraner ganz groß in Form. Ihre Ueberlegenheit war so einseitig, daß die Martener kaum noch aus ihrer Hälfte herauskamen und lediglich nur durch einige Durchbrüche dem gegnerischen Tore gefährlich wurden. Durch Letzgus gelang es den Preußen, das Ergebnis auf 3:1 zu stellen. Aber infolge eines schnellen Durchbruches des Rechtsaußen Bäumker, der den Ball dem Linksaußen schußgerecht vor die Füße legte, kam der Platzverein an 3:2 heran. Im Gegenzug gelang es aber Letzgus, den Vorsprung der Preußen um ein weiteres Tor zu erhöhen. Die Ueberlegenheit der Münsteraner wurde immer drückender, so daß die Verteidigung fast auf der Mittellinie stand. Wieder gelang den Martenern ein schneller Vorstoß, und Kurella mußte zum dritten Male den Ball aus dem Netz holen. Aber dann war es der Halbrechte Bars, der durch einen schön verwandelten Strafstoß den Sieg der münsterischen Farben endgültig sicherstellen konnte.

Die Preußen spielten in folgender Aufstellung: Kurella; Hülsmann, Schulte; Novitzki, Ausberg, Dittert; Stetskamp, Bars, Letzgus, Menski, Pentrup.

FC 04 Schalke — Borussia Dortmund 10:0

Vor über 3000 Zuschauern erzielte Schalke gegen Borussia Dortmund 10:0 (6:0) den Tagesrekord. Obwohl der Meister ohne Klodt antreten mußte, vermochte er einen ganz eindeutigen Sieg herauszuholen. Die Tore fielen den Königsblauen wie reife Früchte in den Schoß. Die Dortmunder waren nie ein gleichwertiger Gegner, obwohl erstmalig wieder August Lenz in ihren Reihen stand. Schalke 04 zeigte einmal mehr, daß es in Westfalen keinen gleichwertigen Gegner mehr für ihn gibt, und daß er einer neuen Meisterschaft zustrebt.

VfL 48 Bochum — Arminia Bielefeld 1:2

Ein durchweg ausgeglichenes Spiel lieferten sich der VfL Bochum und Arminia Bielefeld, das die in der ersten Halbzeit etwas besseren Ostwestfalen mit 2:1 verdient zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Das erste Tor fiel 5 Minuten vor der Pause durch den Rechtsaußen Kamphausen. Nach Wiederbeginn kam Bochum durch den Halblinken Paßgang zunächst zum Ausgleich, konnte aber nicht verhindern, daß die Gäste in der 80. Minute durch den Mittelstürmer Schwarz den 2. und das Spiel entscheidenden Treffer erzielten.

DSC Hagen — Gelsenguß Gelsenkirchen 2:4

Einen torreichen Kampf gab es am Sonntag vor 4000 Zuschauern in Hagen. Die Gäste aus Gelsenkirchen zeigten die bessere Gesamtleistung, waren vor allem im Sturm durchschlagkräftiger und hatten schließlich verdient mit 4:2 (2:1) das bessere Ende für sich. Auf beiden Seiten fielen die ersten Tore durch Elfmeter.

VfB Bielefeld — SpVg Röhlinghausen 6:1

In einem vor allem in der 2. Hälfte sehr hart durchgeführten Spiel bezog die SpVg. Röhlinghausen ihre erste Niederlage, die mit 6:1 (2:0) sogar recht deutlich ausfiel. Der VfB Bielefeld kam vor der Pause ausgezeichnet ins Spiel und hatte durch seinen Mittelstürmer Kaiser schon bald einen 2:0-Vorsprung herausgeholt. Nach Wiederbeginn wurde der Kampf äußerst hart und auf beiden Seiten gab es je einen Platzverweis. Kaiser von Bielefeld und Kortmann bei Röhlinghausen wurden wegen unfairen Spieles des Platzes verwiesen.

Union Gelsenkirchen — Westfalia Herne 2:3

Ihren zweiten Sieg errang der Westfalia Herne am Sonntag in Gelsenkirchen mit 3:2 (2:1). Besonders der Mittelläufer Niklas und der Verteidiger Krüger taten sich bei den Gästen hervor, während der Neuling eine ausgeglichene Leistung bot und vor allem in den letzten 30 Minuten das Herner Tor stark belagerte. Gelsenkirchen vermochte allerdings den 3:1-Vorsprung der Gäste nicht ganz aufzuholen.

Favoritensiege in den Bereichen

Am Niederrhein führt Westende Hamborn, am Mittelrhein Mülheimer SV

Ostpreußen: Freya Memel — Reichsbahn Königsberg 1:3.

Neukuhren	5	4	0	1	24:7	8:2
VfB Königsberg	3	3	0	0	17:2	6:0
Reichsbahn Königsberg	4	3	0	1	15:5	6:2

Danzig/Westpreußen: Preußen Danzig — Viktoria Elbing 6:1; Hansa Elbing — Polizei Danzig 1:2.

Preußen Danzig	3	3	0	0	16:4	6:0
Viktoria Elbing	3	2	0	1	5:8	4:2
Polizei Danzig	2	1	0	1	3:3	2:2

Berlin/Brandenburg: Minerva 93 — Hertha/BSC 7:3; Tennis Borussia — Berliner SV 92 3:1; Wacker 04 — Spandauer SV 1:4; Union Oberschöneweide — SV Elektra 3:4; Lufthansa — Brandenburger SC 05 3:0; Tasmania — Blauweiß 1:3.

Tennis-Borussia	6	5	0	1	16:11	10:2
Minerva	6	4	0	2	14:10	8:4
Blauweiß	6	3	1	2	12:12	7:5

Schlesien: Vorwärts Breslau — Germania Königshütte 1:4; Hertha Breslau — Breslau 06 1:1; TuS Schwientochlowitz — Breslau 02 2:0; Beuthen 09 — Vorwärts Rasensport Gleiwitz 2:5; Preußen Hindenburg — VfB Liegnitz 5:0.

VR Gleiwitz	5	5	0	0	29:3	10:0
Schwientochlowitz	4	3	1	0	8:3	7:1
Preußen Hindenburg	5	3	1	1	15:6	7:3

Sachsen: Sportfr. 01 Dresden — Riesaer SV 1:0; Wacker Leipzig — VfB Leipzig 2:3; BC Hartha — Tura 99 Leipzig 2:0; Polizei Chemnitz — Chemnitzer BC 3:0; SC Planitz — VfB Glauchau 6:0.

Polizei Chemnitz	5	5	0	0	37:8	10:0
SC Planitz	5	4	0	1	18:8	8:2
Riesaer SV	6	4	0	2	21:12	8:4

Mitte: 1. SV Gera — VfL 96 Halle 1:1; SC Apolda — 1. SV Jena 1:3; FC Thüringen Weida — Dessauer SV 05 1:3; Cricket Vikt. Magdeburg — Sportvg. Zeitz 5:1.

Thüringen Weida	7	4	1	2	15:12	9:5
Dessau 05	5	4	0	1	15:7	8:2
1. SV Jena	5	4	0	1	12:7	8:2

Nordmark: Eimsbüttel — Viktoria Hamburg 1:3; St. Georg/Sperber — Concordia 2:2; Wilhelmsburg 09 — Altona 93 2:1; Borussia Harburg — Fortuna Glückstadt 2:1; Holstein Kiel — Hamburger SV 2:3; Polizei Lübeck — Barmbecker SG 7:4.

Hamburger SV	6	6	0	0	23:7	12:0
Polizei Lübeck	6	5	0	1	28:12	10:2
Viktoria Hamburg	7	5	0	2	21:13	10:4

Niedersachsen: Hannover 96 — 07 Linden 6:0; Hildesheim 07 — Arminia Hannover 0:2; Eintr. Braunschweig — 05 Göttingen 3:0; VfL Osnabrück — Schinkel 04 3:0; Wilhelmshaven 05 — Tura Gröpelingen 4:2.

Hannover 96	3	3	0	0	17:2	6:0
E. Braunschweig	2	2	0	0	11:0	4:2

Niedersachsen-Nord:

[illegible] SL Osnabrück	3	3	0	0	9:1	6:0
[illegible]helmshaven	3	2	0	1	8:5	4:2

[illegible]derrhein: Rotweiß Oberhausen — Westende Ham[illegible] [illegible] Tus Helene Essen — Duisburg 48/99 6:1; [illegible] 3:0.

Westende Hamborn	7	5	0	2	17:10	10:4
Helene Altenessen	6	4	0	2	17:12	8:4
Turu Düsseldorf	6	3	1	2	14:15	7:5

Mittelrhein: VfL 99 Köln — Mülheimer SV 1:2; SSV Troisdorf — Düren 99 1:2; Tura Bonn — Köln Sülz 07 0:1; VfR Köln — Beuel 06 4:1; Andernach — Bonner FV 3:2.

Mülheimer SV	6	6	0	0	22:8	12:0
VfL Köln	6	5	0	1	30:12	10:2
Düren 99	6	4	1	1	23:16	9:3

Hessen: TSV 60 Hanau — Borussia Fulda 3:0; VfB Großauheim — SpVg Langenselbold 3:0.

Hanau 60	5	4	0	1	13:5	8:2
Borussia Fulda	5	3	1	1	14:6	7:3
Großauheim	5	3	1	1	15:8	7:3

Südwest: Union Niederrad — Kickers Offenbach 1:1; Germania 94 Frankfurt — SV Wiesbaden 2:0; Rotweiß Frankfurt — Wormatia Worms 3:0; Borussia Neunkirchen — SpVg Mundenheim 5:1; SV Burbach — FK Pirmasens 2:1; TSG 61 Ludwigshafen — VfR Frankenthal 3:2.

Offenbacher Kickers	4	3	1	0	10:3	7:1
Wormatia Worms	6	3	1	2	18:14	7:5
Rotweiß Frankfurt	3	3	0	0	11:2	6:0

Gruppe Ost:

TSG Ludwigshafen	5	3	0	2	9:9	6:4
Borussia Neunkirchen	4	2	1	1	12:8	5:3
FV Saarbrücken	3	2	0	1	8:3	4:2

Baden: SV Waldhof — SpVg Sandhofen 2:4; VfL Neckarau — VfB Mühlburg 0:1; 1. FC Birkenfeld — Freiburger FC 3:1.

Mühlburg	5	5	0	0	9:2	10:0
VfR Mannheim	3	2	1	0	4:2	5:1
SV Waldhof	3	2	0	1	13:6	4:2

Elsaß: SC Schiltigheim — RSC Straßburg 0:1; SS Straßburg — SV Straßburg 10:0; FC Kolmar — SV Wittenheim 3:0; ASV Mülhausen — SpVg Kolmar 1:1.

RSC Straßburg	3	3	0	0	6:2	6:0
SS Straßburg	3	2	0	1	13:5	4:2
Schiltigheim	3	2	0	1	5:3	4:0

Württemberg: Stuttgarter Kickers — Sportfr. Eßlingen 0:0; Stuttg. Sportklub — SV Feuerbach 2:1; SpVg Bad Cannstatt — VfB Stuttgart 2:2; TSG 46 Ulm — Sportfr. Stuttgart 2:2; Union Böckingen — SpVg Untertürkheim 3:1.

SC Stuttgart	6	4	0	2	9:9	8:4
Ulm 46	5	3	1	1	13:8	7:3
Spfr. Stuttgart	5	3	1	1	12:8	7:3

Ostmark: Austria Wien — Vienna Wien 0:0; Wacker Wien — Admira Wien 3:3; ASK Linz — FC Wien 3:3.

Austria	6	4	1	1	16:5	9:3
FC Wien	6	4	1	1	13:8	9:3
Admira	4	2	2	0	18:8	6:2

Sudetenland: NSTG Karlsbad — Luftw.SV Pilsen 2:3; NSTG Asch — NSTG Graslitz 7:2; NSTG Brüx — NSTG Eger 2:1; NSTG Teplitz — NSTG B/Leipa 6:2.

Klassefußball am Drostebusch

BV Rheine mit 8:0 überfahren — Erster Sieg von Vorwärts Gronau

Schneller als erwartet konnte sich der SC Münster 08 an die Spitze der Tabelle setzen. Dank einer einfach großartigen Leistung fertigte er den bisherigen Tabellenführer BV Rheine mit nicht weniger als 8:0 ab. TSG Dülmen sagte das Spiel gegen Rheine 09 ab und ging damit der Punkte verlustig. Im dritten Treffen des Tages blieb der Grevener SC 09 auf eigenem Platze gegen Vorwärts Gronau mit 1:3 im Hintertreffen, so daß die Tabelle nunmehr folgendes Bild aufweist:

SC Münster 08	3	3	0	0	18:6	6:0
Rheine 09	4	3	0	1	5:5	6:2
TSG Dülmen	5	3	0	2	10:5	6:4
BV Rheine	5	3	0	2	10:11	6:4
Vorwärts Gronau	5	1	0	4	10:17	2:8
Grevener SC 09	4	0	0	4	2:11	0:8

SC Münster 08 — BV Rheine 8:0

Die zahlreichen Zuschauer, die den Weg zum Drostebusch gefunden hatten, hatten zweifellos eine hartumstrittene Auseinandersetzung zwischen dem Vorjahrsmeister Münster 08 und dem bisherigen Tabellenführer BV Rheine erwartet. Aber sie wurden von der münsterischen Elf bald eines besseren belehrt. Die gewiß nicht schlechte Elf aus Rheine wurde in einer Weise überspielt, daß das 8:0 eigentlich noch schmeichelhaft für sie ausgefallen ist. Wir müssen gestehen, daß wir die Elf der Nullachter seit Jahren nicht mehr in einer derartigen Form gesehen haben. Es ist wirklich schade, daß die Mannschaft nicht einige Wochen früher diese Form aufwies, der Aufstieg in die Gauliga wäre ihr sicher gewesen. Dabei wirkte Karl Obermann noch nicht einmal mit. Sein Vertreter schlug sich schlecht und recht, ohne den Mannschaftskapitän ersetzen zu können. Hier die siegreiche Elf: Camps; Pepperhove-Scholthaus; Steinbusch-Nolden-Menke; Westmeier-Wittlaul-Kranefuß-Rutecki-Nötzel. Das Glanzstück der Mannschaft war natürlich die Angriffsreihe, ohne daß aber die Läuferreihe hinter dieser zurückgestanden hätte. Sehr erfreulich war die Leistung von Scholthaus, während Camps nur einmal ernstlich einzugreifen brauchte.

Die Gäste aus Rheine, die in Achterberg und dem unermüdlichen Lörracker ihre besten Kräfte hatten, mögen sich damit trösten, daß sie gegen einen Gegner verloren haben, gegen den einfach kein Kraut gewachsen war. Trotz des Katz-und-Maus-Spieles hatten sie es nicht verdient, daß man sie auslachte.

Nachdem Camps gleich zu Beginn die einzig reelle Chance der Gäste durch Hechtsprung vernichtet hatte, kamen die Platzherren gleich groß in Schwung. Den Torreigen eröffnete Westmeier durch prächtigen Langschuß. Nötzel verwandelte dann einen Elfmeter, und wieder war es Westmeier, der im Anschluß an einen Strafstoß den Ball geschickt zum 3:0 eindrückte. Während die Gäste-Hintermannschaft durch diese schnellen Erfolge völlig durcheinandergeriet und einen Hand- und Strafelfmeter verwirkte, von denen Nötzel den ersten verschoß, während Rutecki den zweiten zum Halbzeitstand von 4:0 verwandelte, ließen die 08-Stürmer im sicheren Gefühl des Sieges ungezählte Chancen aus. Erst nach Beginn der zweiten Halbzeit erhöhte Wittlaul durch schönen Kopfstoß auf 5:0. Und dann war es Rutecki, der die beiden nächsten Treffer in einer Weise erzielte, daß das Tornetz nicht mehr Stand hielt. Den Torreigen beschloß schließlich Wittlaul. Trotz der schweren Niederlage kämpften die Gäste tapfer bis zum Schlußpfiff, erzielten auch mehrere Ecken, aber der Ehrentreffer blieb ihnen versagt.

SpV Greven 09 — Vorwärts Gronau 1:3

Obwohl die Grevener die erste Spielhälfte nur mit zehn Mann durchführten, zeigten sie sich ihrem Gegner vollkommen ebenbürtig und nach verteiltem Spielverlauf gelang es dem Platzverein bis zum Seitenwechsel ein Tor vorzulegen. In der zweiten Spielhälfte setzte sich sodann der Angriff der Gronauer erfolgreicher durch. Die Hintermannschaft des Platzvereins gab sich zwar die größte Mühe, konnte es aber nicht verhindern, daß die Gronauer zu drei Torerfolgen kamen, während der Angriff der Grevener keinen zählbaren Erfolg mehr zustande brachte.

Deutsche Schützen führen in Budapest

Das Ergebnis nach zwei Wettkampftagen

Nach zwei Wettkampftagen führen in Budapest Deutschlands Schützen im Länderkampf gegen Ungarn mit 29:19 Punkten. Bereits am ersten Tage im Schießen mit der Scheibenpistole und mit der Kleinkaliberbüchse ein klarer Vorsprung herausgeholt, der am Sonntag mit dem Militärgewehr noch vergrößert wurde. Den zweiten Sieg hatten die Ungarn mit der automatischen Pistole zu verzeichnen. Die bisherigen Ergebnisse:

Scheibenpistole: 1. F. Krempel-Deutschland 535 Ringe, 2. Martin-Deutschland 533 Ringe, 3. E. Krempel Deutschland 529 Ringe, 4. Tölgyessy-Ungarn 528 Ringe.

1. Mannschaften: 1. Ungarn 2621 Ringe, 2. Deutschland 2610 Ringe.

Kleinkalibergewehr: 1. Albert Sigl-Deutschland 1150 Ringe, 2. Brod-Deutschland 1149 Ringe, 3. Sporer-Deutschland 1142 Ringe, 4. Sturm-Deutschland 1141 Ringe, 5. Gehmann 1137 Ringe, 6. Kiß-Ungarn 1131 Ringe.

Mannschaften: 1. Deutschland 5719 Ringe, 2. Ungarn 5602 Ringe.

Militärgewehr: 1. Richard Sturm-Deutschland 491 Ringe, 2. Darics-Ungarn 483 Ringe, 3. Ador-Ungarn 480 Ringe, 4. Pap-Ungarn 478 Ringe, 5. Brod-Deutschland 465 Ringe, 6. Sporer-Deutschland 463 Ringe.

Mannschaften: 1. Deutschland 2328 Ringe, 2. Ungarn 2320 Ringe.

Automatische Pistole: 1. Porzsonyi-Ungarn 54/18.9, 2. Skjellet-Deutschland 54/18.7, 3. Takacz-Ungarn 54/17.

Mannschaften: 1. Ungarn 268, 2. Deutschland 267.

Weiß blieb deutscher Federgewichtsmeister

Die internationalen Berufsboxkämpfe in der Deutschlandhalle hatten einen recht ansprechenden Besuch bekundet. Der rumänische Doppelmeister Serbanescu leistete gegen den Hamburger Richard Vogt nicht den erwarteten Widerstand und gab noch vor Ende der 3. Runde auf. Vielversprechend verlief der Kampf im Mittelgewichtstreffen zwischen dem Landesmeister Besselmann und Cionoin-Rumänien. Die 4. Runde brachte aus einem Nahkampf heraus den Sieg für den Rheinländer. Der Rumäne mußte bis 8 auf die Bretter, kam aber wieder hoch, ließ sich aber schließlich auf einen Kopftreffer hin knieend auszählen. Den einzigen Titelkampf um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft lieferten sich Ernst Weiß (Wien) und Kurt Bernhardt (Leipzig). Erst in der 12. Runde konnte Weiß den Sachsen nach Punkten besiegen. Einen dramatischen Kampf lieferten sich Ernst Seidler-Berlin und der Schwede John Andersson. In der 10. Runde versuchte Seidler, der beinahe über den Schweden gestolpert wäre, mit seiner ganzen Ringerfahrung einen ko.-Sieg zu erzwingen, aber erst in der Schlußrunde, als Andersson nur durch den Gong vor dem ko. bewahrt wurde, konnte Seidel einen Punktsieg buchen. Der Weltergewichtsmeister Eder konnte seinen Gegner, den Rumänen Doculescu, bereits in der ersten Runde endgültig erledigen.

Berlin siegt über Posen

Mit einer starken Mannschaft weilte der Luftwaffensportverein Berlin bei den Luftwaffensportlern in Posen zu Besuch, um auf verschiedenen Sportgebieten die Kräfte zu messen. Im Fußballkampf gingen die Berliner knapp mit 5:4 Toren als verdiente Sieger hervor, nachdem Posen bis zur Pause mit 3:1 im Vorteil gewesen war. Im Handballspiel hatten die Posener zunächst mit 7:6 die Führung, die Berliner konnten aber doch noch zum Schluß mit 14:14 den Gleichstand erzielen. In den leichtathletischen Wettbewerben waren die Reichshauptstädter siegreich. Bönecke gewann die 100 Meter in 10.9 vor Büsgen-Posen in 11.0. Brandscheid blieb über die 400 Meter in 51.1 in Front, nachdem Ahrens kurz vor dem Ziel stürzte und so 52.8 benötigte. Ein Berliner Doppelerfolg gab es auch über 800 Meter. Linnhoff siegte in 1:58,8 vor Grau in 1:59. In der 4mal 100-Meter-Staffel ließen die Berliner in 44.1 den Luftwaffensportverein Posen mit 45.7 hinter sich.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Der Film – ein wesentlicher Erziehungsfaktor

Gauleiter Dr. Meyer eröffnete die Jugendfilmstunden in Westfalen-Nord — Filmstunde mit „Jud Süß" in Münster

Münster, 21. Oktober.

Es war für die münsterische Hitler-Jugend ein großes Ereignis, wenn am gestrigen Sonntag die Jugendfilmstunden für das nächste Winterhalbjahr von Gauleiter Dr. Meyer feierlichst eröffnet wurden. Viele Hunderte münsterischer Hitler-Jungen und BDM-Mädel hatten sich schon eine ganze Zeit vorher im Roland-Theater eingefunden, das die große Anzahl gar nicht mehr fassen konnte. Trommler und Bläser des Jungvolks hatten auf der Bühne Aufstellung genommen, die Fahnen der Hitler-Jugend schmückten den weiten Saal, in dem man auch auf bevorzugten Plätzen viele verwundete Kameraden der Wehrmacht erblicken konnte.

Ein Fanfarenruf kündigte das Eintreffen des Gauleiters an, der vom K-Gebietsführer, Bannführer van Oopen, und der Obergauführerin Käthe Schoneweg begleitet wurde. Ein Feierlied erklang. Dann dankte der K-Gebietsführer dem Gauleiter für sein Erscheinen und begrüßte die Gäste der Wehrmacht, der Partei und des Staates. Er hob hervor, daß im Rahmen der Erziehungsarbeit der HJ die Jugendfilmstunden nicht mehr hinwegzudenken seien. Sie würden von der Hitler-Jugend besucht, die sich hier Ziel und Richtung geben lassen wolle für ihre Erziehungsarbeit. Auch in der Zeit des Krieges seien sie nicht überflüssig geworden, sondern stellten einen wichtigen Faktor dar.

Sodann sprach Gauleiter Dr. Meyer. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er gemeinsam mit den Jungen und Mädel die Filmarbeit der HJ eröffnen könne. Der Film habe von jeher einen großen Einfluß auf die Erziehung ausgeübt, sowohl zur guten als auch zur schlechten Seite. Die Novemberlinge hätten die verworfensten Filme gedreht, um damit die Seele des Volkes zu vergiften. Ein Film war es da besonders, der allergrößte Empörung auslöste. Der Film von Remarque „Im Westen nichts Neues", der die Ehre des Frontsoldaten besudelte, der den Opfergang lächerlich machte, die Feigheit pries und bei dem der Held nicht der Soldat, sondern der Kavalier war. Dieser Film wurde auch in Berlin gedreht, als die Abgeordneten des Reichstages einberufen waren. Der Gauleiter erzählte den Jungen und Mädeln, wie Dr. Goebbels 50 bis 60 Mann zusammengefaßt habe, die sich Billetts besorgt und Eingang verschafft hatten. Als der Film gezeigt wurde, haben sie dann mit einem Pfeifkonzert angefangen, einen höllischen Lärm gemacht, und als das alles nichts nutzte, haben sie weiße Mäuse losgelassen, so daß die Vorstellung unmöglich wurde.

Solche Filme, führte der Gauleiter weiter aus, werden in Deutschland nicht mehr gedreht; was heute dem deutschen Volk und besonders der Jugend gezeigt wird, das kann man als gut ansprechen. Es soll die deutsche Jugend erheben und ihr das Große und Herrliche der Nation zeigen, es soll sie erziehen zur Liebe, zur Treue und zum Einsatz für das Volk, aber es soll auch auf Gefahren hinweisen, in denen das deutsche Volk war oder die ihm drohen.

So sei der Film „Jud Süß", der in dieser Jugendfilmstunde gezeigt werde, einer der bedeutendsten Hinweise auf eine Gefahr: die Juden. Im Mittelalter haben sich die Juden größten Einfluß erobern können, weil sie Finanzmänner waren. Und so hat auch Jud Süß seinen Fürsten einnehmen und verführen können. Zölle und Brücken wurden ihm übertragen. Damit wurde der Jude ein Vampyr, bis daß es zur Revolution kam. Diese Judengefahr hat nicht nur das Blut, sondern auch die Seele des Volkes vergiftet. Erst Adolf Hitler hat sie gebannt und den Juden aus allen Stellen verjagt. Noch aber hat der Jude eine Weltstellung, noch übt er seinen Einfluß auf viele Völker dieser Erde aus. Und wenn wir diesen Krieg jetzt führen müssen, so wissen wir, daß der erste Kriegshetzer das Judentum ist, das seine stärkste Bastion in England hat. Das englische Volk ist noch judenhörig und muß den schweren Fluch tragen. Und wenn Großdeutschlands Luftgeschwader über England brausen und die judenhörige Stadt London bombardieren, so trägt die größte Schuld daran das Weltjudentum. Mit England sinkt wieder eine Bastion, so daß der Kontinent endlich Ruhe haben wird. Daß das geschieht, dafür setzen wir uns alle ein. Daß dieser Krieg siegreich ausläuft, das ist der Kampf unserer Soldaten, der Kampf der Heimat und damit auch der Kampf der deutschen Jugend.

Reicher Beifall dankte dem Gauleiter für seine Worte. In der Wochenschau und dem großartigen Filmwerk „Jud Süß" sahen die Jungen und Mädel dann die Bestätigung dessen, was sie eben gehört hatten, und gingen mit einem großen Erlebnis wieder nach Hause.

Kh.

Das polizeiliche Führungszeugnis

Die Runderlasse des Reichsministers des Innern über „Polizeiliche Führungszeugnisse" und „Polizeiliche Listen" haben das Verfahren auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Das Führungszeugnis wird fortan nach einem reichseinheitlichen Muster erteilt. Es gibt nicht mehr Führungs-, Unbescholtenheits-, Sitten-, Moralitätszeugnisse usw. Es werden auch nicht in bestimmten Ländern nur für bestimmte Zeit (z. B. „Gültig für 3 Monate") oder Zeugnisse, die bestimmte Zeiträume umfassen, oder die, je nach dem Verwendungszweck, strafvermerkfrei lauten oder Strafen ausweisen, ausgestellt. Daß zum Eingewöhnen in neue Verhältnisse, aber auch zum Aufbrauchen der Bestände an Vordrucken alten Musters eine Übergangsfrist von 9 Monaten hat bewilligt werden müssen, lag in der Natur der Sache.

Der Gewohnheit, von einem Menschen, der wiederholt den Wohnsitz gewechselt hat, die Vorlage von Führungszeugnissen aus jedem Ort zu fordern, mußte zur Vereinfachung des Verfahrens ebenfalls ein Riegel vorgeschoben werden. Nur die Polizeibehörde, in deren Bezirk der Antragsteller im Augenblick seines Antrages polizeilich gemeldet ist, darf noch Führungszeugnisse erteilen, die sich dann aber auch auf die Zeiträume erstrecken, in denen er anderwärts gewohnt hat. Da erfahrungsgemäß die Abwanderung vom Lande und aus der Kleinstadt nach der Großstadt stärker ist als umgekehrt, entlastet das neue Verfahren die Ortspolizeibehörden auf dem Lande und in den Kleinstädten ganz wesentlich und erspart es diesen, oft mühsam errechnen zu müssen, ob Strafen im Führungszeugnis noch vermerkt werden müssen.

Krankenversicherer helfen der NSV

In Anlehnung an den Gedanken einer vorbeugenden Heilbehandlung sind die privaten Krankenversicherer auf Anregung des Reichsaufsichtsamtes aufgefordert worden, die der NSV entstehenden Erholungskosten für alle jene Mütter und Kinder zu übernehmen, die bei ihnen versichert sind. Es soll dies — wie dazu jüngst die Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt" berichtete — zunächst für die Dauer des Krieges ohne jede Beitragserhöhung oder anderweitige Leistungseinschränkung geschehen. Der Krankenversicherung bietet sich so die Möglichkeit, ihren Versicherten durch das billige, gewissermaßen rationalisierte Verfahren der NSV eine krankheitsverhütende Fürsorge angedeihen zu lassen, während die NSV, die ihrem Wesen nach auf freiwillige Spenden angewiesen ist, eine nicht unwillkommene zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit findet. Angesichts der Unterschiedlichkeit der Leistungsfähigkeit der Krankenversicherer müssen natürlich erst praktische Erfahrungen abgewartet werden, bevor endgültige Richtlinien für die Hilfe der Krankenversicherer gegenüber der NSV, so vor allem, was die noch offene Frage der Beitragserhöhung betrifft, festgelegt werden können.

Ehrenring der Stadt Gelsenkirchen

Gelsenkirchen. In der Ratsherrensitzung am Freitagnachmittag teilte Oberbürgermeister Böhmer mit, daß die Stadt zur Auszeichnung verdienter Mitbürger einen Ehrenring aus Silber mit dem Stadtwappen geschaffen habe. Als erster soll der Ring der Schalker Meistermannschaft übergeben werden.

Betrügereien mit Kohlenkuxen

Sicherungsverwahrung für den Schwindler

Düsseldorf, 21. Oktober.

Der mehrfach wegen Betruges vorbestrafte Gustav Honrath war verurteilt worden, eine Schuld von 32 000 RM. zu zahlen. Um eine Vollstreckung zu vereiteln, legte er eine gefälschte Quittung vor, nach der er an den Gläubiger bereits 13 000 RM. bezahlt habe. Weiter hatte er eine Frau veranlaßt, eine falsche eidesstattliche Versicherung abzugeben. Schließlich hatte er einem Manne unter der Angabe, er habe 100 Kuxe eines Grubenfeldes zu 16 000 RM. erworben, veranlaßt, ihm für 4000 RM. 25 Kuxe abzukaufen, nachdem er dem Manne wahrheitswidrig erzählt hatte, für die Erschließung des Grubenfeldes seien Reichszuschüsse bewilligt, und das Feld habe eine Größe von 42 000 Morgen. In Wirklichkeit war das Feld nur 4200 Morgen groß, und Honrath selbst hatte für die 100 Kuxe nicht 40 000, sondern nur 3500 RM. bezahlt. Es handelt sich bei dem Angeklagten um einen gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher. Wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung, Vollstreckungsvereitlung und wegen Betruges im Rückfall verurteilte ihn die Strafkammer Düsseldorf zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 000 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

Hehler verübte Selbstmord

Bielefeld. Die Kriminalpolizei konnte mehrere in Bielefeld und Umgegend verübte Fahrraddiebstähle aufklären und die Diebe und Hehler hinter Schloß und Riegel bringen. Ein auswärts wohnender Hehler machte nach der Aufdeckung der Straftaten seinem Leben ein Ende.

Todessturz vom Gerüst

Bielefeld. Am Freitag stürzte der Schlosser Willi Horst aus Bielefeld in der Blücherstraße von einem Gerüst ab und erlitt einen Schädelbruch. Bei der Ankunft im Krankenhaus stellte der Arzt den Tod fest.

Wegen Kindestötung rechtskräftig abgeurteilt

Detmold. Wegen Kindestötung war am 15. August d. J. die im Jahre 1918 in Bielefeld geborene Gisela Schiffer geborene Klingebier vom Landgericht Detmold zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die von der Angeklagten dagegen eingelegte Revision wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen und das Urteil rechtskräftig bestätigt. Die Angeklagte hatte 1939 einen Wehrmachtsangehörigen kennengelernt, der bald darauf ins Feld mußte. Unmittelbar darauf war die Frau zu einem Kellner in intime Beziehungen getreten. Dieses Verhältnis blieb aber nicht ohne Folgen. Als der Wehrmachtsangehörige einmal auf Urlaub kam, erklärte ihm die Frau, daß sie von ihm ein Kind erwarte. Darauf erbat sich der Soldat sogleich zur Heirat und ging schließlich auch die Ehe mit der Mutter seines vermeintlichen Kindes ein. In der Nacht zum 28. Mai d. J. gebar die Frau dann ein Kind, das sie sogleich nach der Geburt tötete, da ihr nach ihrer Angabe Zweifel aufgekommen waren, ob ihr Mann nicht doch eines Tages hinter den Betrug kommen würde.

Sie versuchte es mit Scheckfälschungen

Osnabrück. Eine Hausangestellte, die erst seit wenigen Tagen in einem fremden Haus tätig war, entwendete ihrem Arbeitgeber ein Scheckheft und eine Armbanduhr. Um in den Besitz von Bargeld zu gelangen, hatte sie versucht, mit falschem Namen unterzeichnete Schecks einer hiesigen Kasse vorzulegen. Hier wurde ihr Vorhaben rechtzeitig erkannt und vereitelt. Sie wurde beider Diebstähle überführt, festgenommen und dem Gericht zugeführt, wo sie sich vor dem Richter zu verantworten haben wird.

Seine Ehefrau ermordet

Duisburg. Am Donnerstag wurde eine 30 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Bei der polizeilichen Untersuchung gab der Ehemann an, seine Frau habe Selbstmord begangen. Die Mordkommission zog die Aussagen des Ehemannes in Zweifel, und dieser gab schließlich unter der Last des Beweismaterials zu, seine Frau in den frühen Morgenstunden in der Wohnung überfallen, zu Boden gerissen und erwürgt zu haben. Die Frau war hochschwanger und Mutter von drei kleinen Kindern. Der Beweggrund zu der Tat ist darin zu suchen, daß die Frau ihrem Manne des öfteren Vorhaltungen wegen dessen Arbeitsunlust machte. Der Täter wurde festgenommen.

„Wir haben alles zu gewinnen!"

Heldengedenkfeier der NSDAP im großen Rathaussaal in Münster

Münster, 21. Oktober.

Am vergangenen Sonntag fanden sich im Rathaussaal die Ortsgruppen Münster-Bahnhof, Rathaus und Ueberwasser zu einer würdigen Heldenehrung zusammen. Frisches Grün schmückte den Saal. Von der Stirnwand leuchteten als Symbole des ewigen deutschen Heldentums die Fahnen des Reiches und das Eiserne Kreuz. Für jeden Deutschen ist es eine Feierstunde, in der er den Männern, die ihr Leben für Deutschland gaben, dankt, eine Stunde tiefster innerer Sammlung, ein Kraftquell für den kommenden Lebenskampf.

Nach einem Musikstück wurde ein Führerwort über den Kampf des Soldaten gesprochen. Anschließend spielte



Blick in den festlich geschmückten Rathaussaal während der Ansprache des Kreisamtsleiters Frevel (Aufn. Hülsbusch)

das Orchester „Fallende Blätter" von Corena. Darauf hielt Kreisamtsleiter Frevel eine Ansprache. Er führte unter anderem aus: Wenn wir in dieser Stunde der Gefallenen dieses Krieges gedenken, dann schweifen unsere Gedanken zurück auf die Jahre 1914—1918. Jahrelang hätten die deutschen Soldaten einer Welt von Feinden gegenübergestanden, und mehr als zwei Millionen hätten ihr Leben in diesem Kampf gelassen. Wir denken zurück an die Zeit, als in Versailles über dieses Volk zu Gericht gesessen wurde. Und über den Toren dieses Versailles von 1918 hätte das Wort „Wehe dem Besiegten" in unsichtbarer Schrift gestanden. Letztes Ziel dieses Versailles sei die endgültige Vernichtung dieses deutschen Volkes gewesen. Jahre der Not, Jahre der Schmach und Jahre der Ohnmacht seien gefolgt. In diesen Jahren sei aber durch einen Mann aus dem Geist des großen Krieges eine Idee geboren worden, da sei ein Mann aufgestanden, der den Glauben an Deutschland noch nicht verloren hatte. Und um diesen Mann und um diese Idee hätten sich dann die Frontsoldaten und die Jugend, die den Ruf Deutschlands in sich verspürt, geschart. Als dann die Stunde schlug, in welcher der Frontsoldat des großen Krieges die Macht in die Hände nahm, da schlugen diesem Manne Millionen Herzen entgegen.

Der Führer wollte ein Reich schaffen, in dem es sich zu leben lohnte, das Reich der Deutschen. Da seien, so fuhr der Redner fort, wieder die alten Hasser und Neider aufgestanden, die hohnlachend die Friedenshand des Führers abgewiesen hätten. Sie redeten von der Unterdrückung der kleinen Völker, und wollten nicht an den Friedenswillen Adolf Hitlers glauben. Und so stand das Volk wieder auf. Es folgte dem Ruf des Führers und dem Gesetz des Blutes. In Polen, Frankreich, Belgien, Norwegen und Holland hätte die junge Generation neben den Frontsoldaten des Weltkrieges gekämpft. Und wenn wir vor den Helden dieses Krieges stünden, so seien sie uns eine Mahnung, nach der wir jetzt und in der Zukunft immer unsere Pflicht tun wollen. Und wenn eine junge deutsche Frau, nachdem sie von ihrem gefallenen Mann Abschied genommen hatte, die Worte schrieb: „Ich werde mich stündlich einsetzen, ich will auf dem Wege meines Mannes weiterkämpfen und diesen Weg nie verlassen", so soll das unser aller Gelöbnis sein. Vor den Angehörigen unserer Helden wollen wir bekennen, daß wir weiterkämpfen werden und mit dem Führer den Weg in die Zukunft marschieren werden.

Nach der Andante aus der 5. Symphonie von Tschaykowski wurde ein Führerwort gesprochen. Anschließend folgte unter dem Lied vom guten Kameraden die Gefallenenehrung. Mit den Liedern der Nation nahm die eindrucksvolle Feierstunde ihr Ende.

Arbeitsdisziplin noch besser

Verstöße mit Buße oder Urlaubsanrechnung bedroht

Die ausgezeichnete Arbeitsdisziplin des deutschen Volkes, die ihren Grund in der natürlichen Auffassung von der Arbeit als Hauptinhalt des Lebens hat, ist seit Kriegsbeginn noch besser geworden, wie von berufener Seite festgestellt wird. Die vereinzelt vorkommenden Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin entspringen daher in der Regel nicht asozialer Gesinnung, sondern entweder einer gewissen Lässigkeit oder aber mangelnder Einsicht in die Notwendigkeit, an einem bestimmten Arbeitsplatz auszuharren oder anzutreten. Insofern sind rechtliche Handhaben zur Wahrung der Arbeitsdisziplin erforderlich, über die Arbeitsamtsdirektor Dr. Adam in der „Deutschen Verwaltung" berichtet.

Danach hat zunächst der Betriebsführer selbst die Arbeitsdisziplin aufrechtzuerhalten. Er hat die allgemeinen Anordnungen des örtlich zuständigen Reichstreuhänders der Arbeit zur Überwachung der betrieblichen Arbeitsbedingungen, Verhinderung des Arbeitsvertragsbruches und der Abwerbung durch Aushang im Betrieb bekanntzugeben. Dieser Aushang unterrichtet die Gefolgschaftsmitglieder, daß sie bei Arbeitsvertragsbruch oder pflichtwidrigem Fernbleiben von der Arbeit auf Antrag des Reichstreuhänders mit Geldstrafe oder gar Gefängnis bestraft werden können. Die Betriebsordnung vertrauensratspflichtiger Betriebe soll ferner Bestimmungen enthalten, die das pflichtwidrige Fernbleiben von der Arbeit mit einer Buße belegen. Die Verhängung von Bußen erfolgt dann durch den Führer des Betriebes oder seinen Beauftragten nach Beratung im Vertrauensrat; die Bußen werden zweckmäßig der NSV. überwiesen.

Der Betriebsführer wird nicht beim ersten, verhältnismäßig kurzen Fernbleiben von der Arbeit eine Buße verhängen. Er wird zunächst das Gefolgschaftsmitglied über seine Pflichten aufklären, gegebenenfalls schriftlich oder gegen Unterschrift verwarnen. Nach einer kürzlich ergangenen Anweisung des Reichsarbeitsministers kann jetzt auch pflichtwidrig versäumte Arbeitszeit auf den Urlaub angerechnet werden. Ein Anspruch auf Zahlung des Lohnes oder Gehaltes für diese Zeit besteht alsdann nicht. Der Betriebsführer hat jedoch eine solche Anrechnung dem Gefolgschaftsmitglied unverzüglich mitzuteilen und dem Reichstreuhänder anzuzeigen. Sie ist unwirksam, wenn ihr der Reichstreuhänder binnen Monatsfrist widerspricht. Schließlich kann der Betriebsführer Anzeige gegen das Gefolgschaftsmitglied, das der Arbeit auf die Dauer fernbleibt, beim Reichstreuhänder erstatten. Der Reichstreuhänder hat das Recht, wegen Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin Strafantrag zu stellen. Ihm werden daher alle Anzeigen wegen Arbeitsvertragsbruchs zugeleitet. Hierbei sind die Arbeitsämter als Beauftragte des Reichstreuhänders in die Ermittlung eingeschaltet.

Erweist sich die Tat nicht als so schwerwiegend, daß gerichtliche Bestrafung am Platze ist, kann der Reichstreuhänder die Zuwiderhandlung mit einer Ordnungsstrafe in Geld in unbegrenzter Höhe belegen. Hiergegen steht dem Betroffenen innerhalb einer Woche nach Zustellung Beschwerde zu, über die der Reichsarbeitsminister endgültig entscheidet. Es dürfte, wie der Referent meint, zu erwägen sein, ob nicht für mittlere Fälle, in denen die Ordnungsstrafe zu leicht, die Gefängnisstrafe aber zu schwer erscheint, die Möglichkeit zur Verhängung von Haft zu geben wäre. Strafgerichtliche Behandlung von Arbeitsvertragsbruch erfolgt im beschleunigten Verfahren.



Bei der Kriegs-WHW-Sammlung in Münster waren die Beutestücke auf dem Domplatz das Ziel vieler Tausender (Aufn. Hülsbusch)

Die Innere Front dankt

Altgermanische Beile als WHW-Abzeichen — Herr Kuseke hamstert Münsterische Pimpfe im Panzerwagen

Münster, 21. Oktober.

Wieder ist in Deutschland eine große Schlacht siegreich geschlagen, eine Schlacht die wir alle erleben durften; und als Sieger ging aus ihr das gesamte deutsche Volk und sein zweites Kriegswinterhilfswerk hervor. Groß sind die Tage, in denen wir leben. Stunde um Stunde tragen die Luftgeschwader unseres Reichsmarschalls die deutsche Vergeltung nach England. Ein Piratennest nach dem andern wird ausgehoben. In den Worten unserer PK-Berichter und in den Bildstreifen der Kameramänner sehen wir den Kampf in seiner ganzen Größe.

In diesen Stunden nun, in denen wir tiefsten Dank dem Führer gegenüber empfinden, traten Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront in eine große Sammelaktion für das Kriegs-WHW. In allen Städten und Dörfern unseres Großdeutschen Reiches klapperten wieder die roten Sammelbüchsen, die dem ganzen Volk liebe Freunde, gute Kameraden geworden sind. Als Dank für das Opfer erhielt jeder Volksgenosse eines der acht germanischen Beile, die mit einem schmucken Stein verziert waren.

Gestern konnte man in Münster u. a. auch einen Mann beobachten, der jeden Sammler anhielt. Er „hamsterte" Beile. Nur eines fehlte ihm in der Serie, und nun lief er in der ganzen Stadt herum, um es noch zu finden. Aber alle Sammler bekamen noch einige Kupferpfennige. Endlich schien er gefunden zu haben, was er suchte. Sein Gesicht hellte sich auf. Er sprach mit dem Werkscharmann. „Ich suche nun seit über einer Stunde nach diesem Beil hier, das Sie mir eben gaben. Endlich habe ich die Serie voll. Was meinen Sie wohl, was mein Junge sich freuen wird, wenn ich ihm diese 8 Beile noch heute Abend hinauf nach Norwegen schicken werde." Während er so sprach, steckte er noch ein Geldstück in die Büchse, daß es in ihr dumpf aufschlug. Dann drehte er sich um und ging.

In der gleichen Zeit, in denen nun die Männer der DAF sammelten und die eifrigen Blockwalter der NSV ihren Hausbesuch machten, spielten auf dem Servatiiund auf dem Domplatz unter den Fahnen des Reiches und der Reichskriegsflagge Musikkorps der deutschen Wehrmacht auf. So war auch auf dem Domplatz am Sonntag ein dichter, schwarzer Menschenschwarm, der freudig den Klängen der deutschen Militärmusik lauschte und auch freudig in die Geldtasche griff, wenn die Sammelbüchse sie mahnte.

Zur Freude aller hatte das Wehrkreiskommando VI in Verbindung mit der DAF, Abteilung Heer, einige Beutestücke auf dem Domplatz aufgestellt. Immer wieder drängten sich die Münsteraner um die erbeuteten Geschütze und den Panzerwagen. Hier versuchte Vati aus seinem längst vergangenen Schulfranzösisch die Aufschrift eines Geschützes zu übersetzen. Dort sprachen zwei alte Soldaten des Weltkrieges über die französischen Waffen 1914 und 1940. Und um den Panzerwagen stehen die meisten Menschen. Unablässig dreht sich der Geschützturm nach allen Seiten. Wir denken an ein Uhrwerk, das allen Volksgenossen die Kampfkraft dieses Geschützturmes zeigen soll, als sich das Uhrwerk auflöst, und aus dem Turm ein Pimpf herausspringt, der nicht eher geruht hat, bis er erst einmal auf alle Knöpfe gedrückt, durch alle Fenster und Spalte gesehen, und an allen Hebeln und Rädern gedreht hat.

Das war der große Sammelplatz, die Schlacht der Inneren Front. Und wir sind sicher, das sie ein großer Erfolg geworden ist.

Wk.

Die Natur berichtigt

In Kärnten entstand ein neues Forschungsinstitut — Pflanzenwuchs verrät die Bodenbeschaffenheit

Klagenfurt, im Oktober.

In St. Andrä am Ossiacher See in der Nähe von Villach wurde das erste Pflanzenbiologische Institut des Reiches unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Aichinger eröffnet.

Wie Mensch und Tier sind auch die Pflanzen gewissen Lebensgesetzen unterworfen, deren Erforschung nicht etwa eine wissenschaftliche Spielerei, sondern von größter Bedeutung für die Steigerung der Erträgnisse in Land- und Forstwirtschaft ist. In Kärnten wurde mit den ersten Untersuchungen auf diesem Gebiet im Jahre 1930 durch die neubegründete pflanzensoziologische Arbeitsstelle in Rosenbach begonnen.

Was hat man seitdem nicht alles unternommen, um die Volksernährung auch im Kriege sicherzustellen! Im ganzen Reich werden Klimastationen angelegt, durch die man das für das Wachstum und den Ertrag unserer Kulturpflanzen günstigste „Pflanzenwetter" erforschte. Bitterstoffreie Lupinen von hohem Eiweiß- und Fettgehalt, seuchenfeste Kartoffeln, Obst und Weinreben, ja selbst vollkommen neue Getreidearten, wie der Weizen-Roggen, wurden gezüchtet und dem Bauern zur Verfügung gestellt. Mit den raffiniertesten Präzisionsinstrumenten, „Fieberthermometern" für Pflanzen, hochempfindlichen Maßnadeln und Tonraffern, durch künstliche Befruchtung und Kreuzung einheimischer mit fremden Kulturgewächsen aus allen Erdteilen hat man darüber hinaus wahrhaft erstaunliche Erfolge erzielt.

Doch ist es nicht Gepflogenheit der deutschen Wissenschaft, auf den erreichten Lorbeeren auszuruhen. Es gilt jetzt, neue Methoden zu entwickeln, durch welche die hochwertigen Erzeugnisse des deutschen Bodens noch besser und sparsamer als bisher ausgenützt werden können. Neben dem verstärkten Anbau von Faser- und Fettpflanzen, Hack- und Oelfrüchten soll in nächster Zukunft in den Fachkreisen auch den Problemen der Resistenzzüchtung, des Zuchtanbaues von Futtergewächsen, sowie der Abwässereinwirkung auf unsere Kulturpflanzen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Das neuerrichtete Pflanzenbiologische Institut in St. Andrä ist dazu berufen, auf allen diesen Gebieten wertvolle Mitarbeit zu leisten. Doch auch Gartenbau und Tierzucht, landwirtschaftliche Chemie und Forstwissenschaft, Düngemittelindustrie, sowie Landgewerbe- und Maschinenforschung werden in den Dienst der Produktionssteigerung gestellt. Die Forschungserkenntnisse des neuen Pflanzenbiologischen Institutes werden, da der Pflanzenwuchs die Bodenbeschaffenheit verrät, ihre praktischen Auswirkungen bei der Bewirtschaftung von Almen, Weiden, Wiesen, Wäldern, Flüssen, ferner Landes- und Wohnbausiedlungen finden. Es ist also ein großes Arbeitsfeld, das den „Pflanzenzauberern von St. Andrä" offensteht, zumal gerade in Kärnten die klimatischen Vorbedingungen für alle erdenklichen Versuche auf diesem Gebiet gegeben sind.

Fußgänger erobern Großglocknerstraße

Klagenfurt, im Oktober.

Jahr um Jahr brausten im Sommer Tausende von Kraftwagen und Motorrädern über die Glocknerstraße. In diesem Sommer haben Radfahrer und Fußgänger diese schönste Höhenstraße der Ostalpen für sich in Beschlag genommen. Ungezählte Touristen sind von Kärnten nach Salzburg hinübergewandelt, um den höchsten Berg Deutschlands zu besteigen. In diesem ersten Kriegssommer wurden die Bergführer in Heiligenblut vollkommen in Anspruch genommen, so daß der Fremdenverkehr in keiner Weise nachgelassen hat. Auch alle Schutzhütten, Gasthäuser und Unterkünfte waren voll belegt. Wenn auch mit Benzin gespart wurde, die Wanderlust hatte wahren Friedenscharakter.

Wölfe und Luchse in Norwegen

Oslo, im Oktober.

Im Nord-Osterdal in Norwegen klagen die Landwirte über eine ständig wachsende Raubtierplage. Wölfe, die in diesem Gebiet seit über hundert Jahren ausgerottet waren, tauchten vor drei Jahren erst im Winter, dann aber auch in der warmen Jahreszeit wieder auf. Sie haben sich inzwischen so vermehrt, daß sie im Hochland bei Glommia und Rondane unter den weidenden Schafen und Ziegen große Verheerungen anrichten. Auch Luchse sind in größerer Zahl aufgetreten und bedrängen das Nutzvieh. Die Bauern haben sich mit ihren Klagen an die Behörden gewandt. Sie fordern eine systematische Ausrottung des schädlichen Raubzeuges durch Fallen und Giftauslegung. Sobald der erste Schnee fällt, sollen Wolfsjagden unter Beteiligung auswärtiger Jäger veranstaltet werden.

Norwegen will Tulpen züchten

Oslo, im Oktober.

In Norwegen sind gegenwärtig Vorbereitungen im Gange, den früher ziemlich großen Tulpen-Import durch eine eigene Tulpenproduktion abzulösen. Fachleute haben festgestellt, daß die Inseln vor Aalesund ausgezeichnet für eine Tulpenzucht in großem Stile geeignet sind. Die in kleinerem Rahmen angestellten Versuche hab[en] ein günstiges Ergebnis. Die Züchter hoffen, [zum] Weihnachtsfest norwegische Tulpenzwiebeln [auf den] Markt bringen zu können.

„Das war noch einmal Fliegerglück!"

Ein Aufklärer mit 9 Spitfire im Luftgefecht — Das Heldenlied der Aufklärer

...r im Oktober. (PK)

Nur wenige wissen, was es heißt, Aufklärung zu fliegen, gleichgültig, bei welchem Wetter, kaum jemand hat Kenntnis von den ungeahnten Schwierigkeiten und lauernden Gefahren eines Aufklärers. Da müssen schon Männer in Front stehen, die sich über alles restlos hinwegsetzen. Es gibt dort kein Wenn und kein Aber — sondern nur eins: Durch oder fallen? Nirgends ist wohl eine so kompromißlose Haltung zu finden wie gerade bei den Aufklärern, obwohl die Fliegerei an sich überall mit Gefahren verbunden ist. Daß unsere Flieger immer wieder im steten Einsatz gegen England fliegen, nicht, weil sie mit hohen „geldlichen Prämien ausgezeichnet" werden, wie es Herr Churchill bei seinen Fliegern tun muß, sondern weil sie dem ehernen Gesetz innerer Pflichterfüllung gehorchen, das zeugt von dem in der deutschen Luftwaffe herrschenden Geist. Wirklich ein Schwert des Sieges, wobei die Aufklärung an die Spitze kommt.

Ein Oberleutnant hatte Auftrag, bewaffnete Aufklärung im Raume südlich London zu fliegen. Schnell ist die Maschine klargemacht und kurz darauf zieht sie vom Platz weg in den mit kleinen bauschigen Wolken bezogenen Himmel hinein. Durch den dünnen Wolkenschleier ist sehr bald die Küste ausgemacht, und nun plätschert unten der Kanal. Weiß leuchtend in goldscheinender Sonne die schäumenden Gischtspritzer inmitten der rollenden Wogen. „Ein wunderbarer Anblick — selbst der Krieg ist hier ohne Macht", denkt der Oberleutnant, als er diesem Spiel da unten für Sekunden nur zuschaut. Dann ist sein Blick wieder gradeaus gerichtet, stetig den Himmel nach feindlichen Jägern absuchend.

Plötzlich eine Wolkenwand. Der Flugzeugführer drückt höher weg. Ueber England scheint schlechtes Wetter zu herrschen. Nun sind es nur noch wenige Kilometer bis zur englischen Küste. Der Beobachter wirft einen Blick auf die Uhr. Es wird „stur" Kurs auf eine schon weithin sichtbar vorspringende Landzunge gehalten.

Wenige Augenblicke später entdeckt der Oberleutnant links unterhalb der Maschine 5 kleine Pünktchen, und dort nochmal 4 kleine schwarze Punkte, die immer größer werden. Noch scheinen sie den Vogel nicht erblickt zu haben. Aber schon schert sich einer von ihnen im nächsten Augenblick aus der Kette heraus.

„Aufpassen!" geht der Alarmruf. Kaum, daß alle informiert sind, ziehen auch die anderen Maschinen in einer Kurve hoch und stoßen fast geradewegs auf uns zu. Der Beobachter winkt den Flugzeugführer ein und läßt abdrehen, da es gilt, den Auftrag unbedingt auszuführen. Deshalb kann und darf er sich auch nicht in einen Luftkampf einlassen. Der Flugzeugführer bringt die Maschine aus dem Schußbereich der Jäger, denn als solche sind die 9 Maschinen schon ausgemacht! — 9 Spitfire! Was tun? In die Wolken hineinzuziehen, ist nicht mehr möglich, also die Jäger herankommen lassen — und dann im richtigen Augenblick wieder kurven. Das hintere MG rattert unentwegt . . . tacktacktack . . . tacktacktack.

Der Funker jagt aus dem MG heraus, was das Zeug nur halten will. Doch immer von neuen fliegen die Biester an. Da plötzlich . . . Ladehemmung. „Das hat noch gerade gefehlt!", flucht der Funker. Nun schießt auch das untere MG. In kurzen Feuerstößen saufen den Engländern ein paar gutliegende Ladungen in den Bauch. Kurz danach — ein eigenartiges, aber doch so wohlvertrautes Knistern in der Kiste. Also auch der eigene Laden vollgerotzt. Die Ladehemmung ist noch nicht behoben — da — schon wieder das seltsame Knistern — und wieder hat es in der Maschine gerumst. Kann ja heiter werden! Doch nicht beirren lassen! Der Flugzeugführer kurvt und zieht und drückt in einer Tour nach den Anweisungen des Beobachters.

Abermals ein Klirren. Der Beobachter dreht sich nach hinten um, weil im selben Augenblick auch das untere MG schweigt. Da sieht er den Schützen bleich am Boden, wie er sich gerade den Stiefel ausziehen will. „Auch noch die Bescherung!", denkt er, beugt sich dabei rasch herüber und ist ihm dabei behilflich, reicht das Verbandpaket hin — und ist dann wieder vorne ganz in Anspruch genommen, denn ein paar Jäger trachten danach, den Aufklärer von vorn her ins Feuer zu nehmen.

Gerade ist das MG schußbereit, fegen schon die ersten Salven heraus, kracht und splittert es hinten erneut ganz widerlich . . . Ein Aufschrei! . . . Der Oberleutnant schaut wieder nach rückwärts . . . „Scheibenkleister!" . . . Mit nervöser Hand kurvt und kurbelt der Flugzeugführer unentwegt weiter. Erst mal aus diesem Hexenkessel heraus. Der Beobachter ruft, wie um die Gemüter zu beruhigen: „Nur Ruhe. nur Ruhe!", als er sich den Salat ansieht. Der Bordfunker ist blutüberströmt auf seinem Sitz zusammengesunken.

In der Maschine ist es ganz still geworden, auch kein MG rattert mehr. Das haben die Gegner bemerkt, und schon rotzen sie beim nächsten Anflug den Laden weiter voll. Es knistert und rumst wieder. Jetzt kann der Oberleutnant wieder schießen. Er wartet nur einen neuen Anflug ab. Es sausen schon seine Geschosse einer Spitfire entgegen — während hinten zwei Kameraden vor Schmerzen schwer stöhnen, — kippt einer der Jäger getroffen ab, gerät ins Trudeln — und bald ist er von einer brennenden Rauchfahne den weiteren Blicken entzogen. Längst ist die Maschine über den Kanal. Das scheint gewirkt zu haben . . . oder die Meute hat sich verschossen, denn einer nach dem anderen dreht ab und geht auf „Heimatkurs". Jetzt ist es ohnehin zwecklos, weiter auf gleichem Kurs zu bleiben und Aufklärung zu fliegen. Besser ist es schon, Mannschaft und Maschine zu schonen, als beides sinnlos preiszugeben.

Nun ist Zeit, sich die Maschine näher anzusehen. Es sieht ja toll aus, mehrere Scheiben zerschossen, die Oelleitung lädiert. Flugzeugführer und Beobachter tauschen verständnisvolle Blicke aus, als sie auf den Motor hinsehen; aus den Auspuffrohren beginnt es schon unangenehm zu qualmen. . . Dann klemmt das Höhenruder, denn es hat nur sehr geringen Spielraum. Schreckliche Minuten und Sekunden sind durchlebt — und noch grausigere können nunmehr folgen — und trotzdem, weiter heißt es: Nerven behalten, Ruhe bewahren! Die beiden verwundeten Kameraden stöhnen wieder auf — und müssen doch auch noch mit durchhalten. Helden der Luft! Der Oberleutnant wirft schnell einen Blick auf die Karte . . . Donnerwetter, bis zum Heimathafen ist es zu weit. Da macht der Motor nicht mehr mit. Immer mehr Qualm kommt aus den Auspuffrohren . . . und da . . . plötzlich verliert der linke Motor an Fahrt. Wird er durchhalten? . . . schüttelt sich, droht herauszubrechen . . . Nichts zu machen. . . . Landung!?

Der Beobachter macht in der Nähe der Küste einen Platz aus. „Alles anschnallen!" ruft er. Es geht in eine Kurve. Langsam sackt die Maschine durch. Der Motor bleibt vollends stehen. Der rechte Motor läuft aufheulend mit höchsten Touren. Vorn taucht ein Dorf auf. Darüber muß die Maschine noch. Der Fahrtmesser funktioniert nicht mehr. Auch das Fahrgestell läßt sich nicht mehr herausdrehen. Werden wir Höhe behalten? Sekunden größter Anspannung folgen. Nach eine Kurve — in der die Maschine leicht schmiert — dann schwebt sie in den Platz hinein. 70 . . 50 . . 30 . . 10 . . 10 Meter — schon sind wir am Platz. Beine angezogen — noch schwebt die Maschine. Unheimlich nahe rückt der Waldesrand . . . dann endlich! Leicht berührt der Schwanz den Boden . . . dann setzen wir auf und gleiten kurz auf dem Bauche entlang. Dann ein Krachen und Bersten. Nun schlagen wir einen Haken von 180 Grad — und stehen.

„Donnerwetter! Das war wirklich Fliegerglück!" Das ist wirklich Glück. Ein allein fliegender Aufklärer von 9 Spitfire verfolgt, gejagt, beharkt und nicht zum Absturz gebracht, das Höhenruder verklemmt, Fahrtenmesser und Oelleitung lädiert, kurz vor der Landung der linke Motor ausgefallen — und dann waren noch die Bomben von der „bewaffneten Aufklärung" im Rumpf der Maschine. An sie hat man im Eifer des Gefechts gar nicht gedacht.

„Daß wir noch mit heiler Haut die Erde erreicht haben, verdanken wir einem unverschämten Glück, das man als Flieger haben muß, dem fliegerischen Können unseres „Emil", des braven Flugzeugführers!" meint kurz nach der Landung der Oberleutnant. Aufklärerschicksal! Eine einzige Maschine fliegt über England, dauernd gehetzt und verfolgt von Jägern, schlägt sich durch, muß jedes Luftgefecht meiden und trotz mehrfacher Uebermacht kehrt sie meistenteils wieder auf ihren Heimathafen zurück, das ist eine bewundernswerte Leistung. Es zeigt die Größe und Stärke der deutschen Luftwaffe, weist auf die Schwere des Kampfes hin und erzählt gleichzeitig von einem heldenmütigen deutschen Fliegergeist, der alle Schwierigkeiten meistert und jede Gefahr überwindet.

Ein Heldenlied deutschen Fliegergeistes — erlebt bei den Fernaufklärern.

Kriegsberichter Heinz Wegener



Jeder Wimpel ein feindliches Schiff! Wieder ein deutsches U-Boot von längerer erfolgreicher Feindunternehmung zurückgekehrt. Jeder Wimpel kündet den Untergang eines feindlichen Schiffes an. Mit freudestrahlenden Gesichtern erwidern die tapferen U-Boot-Männer beim Einlaufen in den Stützpunkt die Grüße der Kameraden am Ufer (PK-Dietrich-Atlantic-M.)

Juden betrogen Juden

Lebenslänglicher Kerker für jüdische Geldfälscher — Gefälschte englische 5-Pfund-Noten für 2800 Kronen verkauft

Prag, im Oktober.

Vor dem Prager Schwurgericht endete heute ein Prozeß gegen fünf Juden, die des Verbrechens der Geldfälschung angeklagt waren. Es handelt sich um den Händler Harasch, den Kellner Friedrich Groß, den Uhrmacher Samuel Maimann, sowie den Händlern Eugen Koch und seinen Bruder Libor Koch. Die Händler hatten Anfang des Krieges 120 englische 5-Pfund-Noten gefälscht und vertrieben. Als Opfer suchten sie sich Juden aus, da sie sich darauf verließen, daß die jüdischen Interessenten, falls sie auf den Schwindel kämen, keine Anzeige erstatten würden, um nicht wegen unrechtmäßigen Besitzes von Devisen angeklagt zu werden.

Während Eugen Koch das notwendige Kapital für die Erzeugung gab, stellte Harasch in seiner Wohnung die Platten her und druckte die Banknoten und übergab sie Groß, der ihm dafür 350 Kronen pro Stück auszahlte. Groß lieferte die Fälschung bereits für 500 Kronen an Libor Koch, der sie durch Vermittlung seines Bruders an Juden, die das Protektorat verlassen wollten, weiter verkaufte. Sie kauften Harasch die ersten Fälschungen für 28750 Kronen ab, als Harasch einem anderen Juden weitere 59 Stück verkaufen wollte, wurde er festgenommen. In der heutigen Verhandlung wurde Groß zu lebenslänglichem Kerker, Eugen Koch zu 15 Jahren schweren Kerkers, Harasch zu 12 Jahren und Libor Koch zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Devisenschmuggel im Kinderwagen

Konstanz, im Oktober.

Eine 49jährige, in der Schweiz geborene Frau hatte zu einem geplanten Hauskauf 1700 Mark in Silber, in der Matratze eines Kinderwagens versteckt, über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt. Der Betrag stammte von ihrem Konto in der Schweiz, das sie nicht angemeldet hatte. Ebenfalls hatte sie durch falsche Angaben über die Herkunft des Geldes eine Baugenehmigung zu erschwindeln versucht. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Bauerngehöfte angezündet

Magdeburg, im Oktober.

Der 20 Jahre alte Einwohner Ernst Blödling aus Seehausen in der Altmark hat im Hochsommer 1939 und 1940 je ein Bauerngehöft in Seehausen in Brand gesteckt, wobei Hunderte von Zentnern Getreide, Heu und Stroh sowie Geräte und Stallungen vernichtet wurden. Der Volksschädling wurde jetzt von der Stendaler Strafkammer wegen Brandstiftung zum Tode, zu fünf Jahren Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Selbstmord im Goldfischteich

Erfurt, im Oktober.

In Erfurt-Hochheim wurde eine 39jährige Frau in einem ½ Meter tiefen, mit Wasser gefüllten Goldfischbassin ihres eigenen Grundstückes tot aufgefunden. Der zunächst bestehende Verdacht eines gewaltsamen Todes durch Dritte hat sich nicht bestätigt. Nach den angestellten Ermittlungen ist die Verstorbene, die in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte, freiwillig aus dem Leben geschieden.

Zerstörungsfahrt eines herrenlosen Autos.

Preßburg, im Oktober.

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich in der Hauptstraße Preßburgs, dem Hlinkaplatz. Ein scheues Wagenpferd betäubte einen Kraftwagenlenker durch einen Schlag, sodaß dessen herrenlos gewordenes Auto nacheinander ein Wiener Auto, einen weiteren Wagen, einen Zeitungskiosk und einen Baum umstürzte. Fünf Personen, darunter ein Berliner und der Hauptleiter für soziale Fürsorge der deutschen Partei, wurden schwer verletzt.

Drama auf See

Kopenhagen, im Oktober.

In den Hafen von Grenaa wurde der 35 Jahre alte Brunnenbohrer Christiansen durch ein dänisches Schiff eingeliefert. Er hatte zusammen mit seinem Schwager Nielsen in Randers einen Kutter gekauft und abgeholt. Kaum waren sie in die freie Ostsee gekommen, als sich ein starker Sturm erhob und das Boot zum Kentern brachte. Es gelang den beiden Männern, es wieder aufzurichten und hineinzuklettern. Dann wurde Nielsen dreimal von der See aus dem Boot geschleudert und dreimal gelang es Christiansen, ihn wieder hineinzuziehen. Das vierte Mal aber konnte er ihn nicht mehr fassen, und der Untergehende rief: „Dieses Mal gelingt es nicht, grüße meine Frau, wenn du heimkommst!" Darauf versank er. Christiansen trieb dann einen Tag lang in der Kälte in dem wassergefüllten Boot umher, bis er in stark heruntergekommenem Zustande von einem Schiff aufgefischt wurde.

Der Hund als Lebensretter

Brüssel, im Oktober.

Ein Polizist, der seine gewöhnliche Streife im Hafenviertel von Antwerpen machte, wurde durch einen kleinen Terrier geradezu überfallen. Der Hund sprang an ihm hoch und bemühte sich, seine Aufmerksamkeit zu erregen, so daß der Beamte sich schließlich veranlaßt sah, dem aufgeregten kleinen Tier zu folgen. Der Terrier führte ihn zu einem Kai, vor dem ein Mann im Wasser verzweifelt mit dem Tode des Ertrinkens kämpfte. Im letzten Augenblick gelang es dem Polizisten, den Gefährdeten aus dem Wasser zu retten. Der eigentliche Lebensretter war in diesem Falle aber doch wohl der kleine Terrier.

Hundert Gegner im Luftkampf erledigt

Bei Ritterkreuzträger Hauptmann Balthasar und seinen Jägern

(PK) Auf einem Höhenrücken irgendwo an der französischen Kanalküste hat eine deutsche Jagdgruppe ihren Flughafen. Ein weiter Blick bietet sich von hieraus bei klarem Wetter dem Auge. Aber heut ist es diesig und dichte Wolken türmen sich am Horizont. Das ist gerade das Wetter, das sich unsere Flieger wünschen. Eben ist die Gruppe von einem Feindflug zurückgekehrt. An der Spitze des Verbandes kam der Kommandeur im Tiefflug über den Platz gebraust. Und er wackelt kräftig mit seiner Maschine. Also wieder ein Abschuß. Mit 26 Abschüssen allein in Frankreich und England gehört Hauptmann Balthasar zu den erfolgreichsten deutschen Jagdfliegern. Jung und schlank steht er jetzt inmitten seiner Flugzeugführer, während er jetzt über seinen Luftkampf berichtet, als ob es die natürlichste Sache der Welt wäre. Dann geht er mit schleppendem Schritt hinüber zum Gefechtsstand. Vor wenigen Tagen erst hatte er bei einem Luftkampf einen Schuß ins Bein bekommen. Aber obwohl die Wunde noch offen ist, fliegt er jeden Einsatz an der Spitze seiner Gruppe mit. Nicht umsonst trägt er das Ritterkreuz.

Zwei Stunden später wird der nächste Einsatz geflogen. Die Gruppe hat bisher 98 Abschüsse. Ob bei diesem Einsatz der 99. und 100. Abschuß fällig ist?? Diese Frage beschäftigt alle. Dann kommen sie zurück. Als erster der Adjutant, Oberleutnant E., der der Gruppe erst neu zugeteilt worden ist und heute seinen ersten Flug mit der Gruppe flog. Hurra! Er wackelt. Eine gute Einführung für einen Adjutanten. Und dann kommen die übrigen Maschinen. An der Spitze der Kommandeur. Auch er wackelt wieder. Also die hundert sind voll. Und schließlich kommt noch ein Schwarm, bei dem wiederum eine Maschine wackelt. Vier Abschüsse an einem Tage, das ist ein schönes Ergebnis.

Gleich darauf haben sich alle Flugzeugführer versammelt, und es folgt eine kurze Besprechung des Einsatzes. Ueber den 99. und 100. Abschuß der Gruppe berichtet der Adjutant, Oberleutnant E., wie folgt:

Der Auftrag lautet: an der englischen Küste Jagd zu fliegen. Zur vorgeschriebenen Zeit erreichten wir unser Ziel. Wir hatten uns vom Kanal aus gut herangepirscht und sahen schon von weitem rechts unter uns eine wüste Kurbelei im Gange. Sofort hielten wir darauf zu und hatten plötzlich einen ganzen Haufen englischer Jäger vor uns. Es waren Spitfires, wie wir nun erkannten. Ohne Zeit zu verlieren, stießen wir nun in den Verband hinein. Der Kommandeur nahm sich eine Maschine aufs Korn, schoß, und schon fiel die Spitfire brennend hinunter. Die Engländer versuchten darauf, zu entkommen. Nur eine Maschine flog nach links und genau mir vor die Maschine. Ich stieß sofort nach, dann befand ich mich schon in Schußposition und drückte auf den Knopf meiner Mg's. Ich sah deutlich, wie die volle Garbe in die Kabine der Spitfire hineinstreute. Dann fing die Maschine auch schon an zu trudeln und stürzte ab.

Das waren der 99. und der 100. Abschuß der Gruppe. Beide waren einwandfrei von Zeugen beobachtet worden, so daß sie in das Kriegstagebuch der Gruppe eingetragen werden konnten.

Kriegsberichter Harry Gehm



Arbeitsmaiden helfen bei der Weinlese. Unter Mithilfe des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist überall am Rhein und an der Mosel die Weinlese in vollem Gange (Scherl-M.)

Operation mit dem elektrischen Messer

Elektrizität verdrängt das Aerztemesser

Wien, im Oktober.

Es ist schon lange her, daß man erstmalig den Versuch unternahm, bei der Durchtrennung eines Gewebes statt des Skalpells den elektrischen Strom zu verwenden. Im Laufe der letzten zwölf Jahre haben sich so viele Autoren mit den verschiedenen Problemen der Elektrochirurgie beschäftigt, wie Professor Seemen (Graz) im Rahmen der Wiener Medizinischen Woche ausführte, daß es nicht ganz leicht ist, die reichhaltige Literatur zu überblicken. Die Elektrochirurgie ist aus der modernen Chirurgie nicht mehr wegzudenken, ihre Vorteile liegen vor allem auf biologischem Gebiet. Durch die Hitzewirkung kommt es zu einer Verminderung der Blutung, die Gewebespalten werden geschlossen, wodurch wieder der Zell- und Keimverschleppung weitestgehend Einhalt geboten wird. Die Hitze führt zu einer Sterilisation des Operationsgebietes, wodurch das Auftreten von nachoperativen Infektionen so gut wie ausgeschlossen ist.

Ein weiterer Vorteil besteht in dem geringeren Operationsschock bei den Patienten, die elektrochirurgisch behandelt wurden. Schließlich ist noch der geringere Nachschmerz zu nennen, der durch eine „Versiegelung" der durchtrennten Nervenstränge bewirkt wird. Eine Anzahl ausgezeichneter Lichtbilder und ein Schmalfilm zeigten, daß mit der Elektrochirurgie noch dort geholfen werden kann, wo man mit den üblichen Operationsmethoden zu keinem therapeutischen Ergebnis kommen würde.

Geheimnis der Nacht

Erzählung von Walter Siemes

Das Sanatorium lag in halber Höhe eines waldreichen Berges und war vor allem für Leute bestimmt, die sich eine jährliche Kräftigungskur etwas kosten lassen konnten, ohne von ernstlicher Krankheit bedroht oder gar ergriffen zu sein. Zur pflieglichen Behandlung der Gäste gehörte es, daß von abends zehn Uhr ab im Hause Ruhe herrschte. Die Spaziergänger kehrten dann heim, die Tore wurden geschlossen, der Lesesaal und die Gesellschaftszimmer geräumt, und jeder begab sich in seine Stube. Ein Licht nach dem andern verlosch; das Sanatorium hüllte sich in Schweigen und Dunkelheit.

Doch hätten aufmerksame Beobachter sehen können, wie die Dunkelheit der Korridore von kleinem Licht hin und wieder erhellt wurde oder der gelbe Schein einer Taschenlampe über die Wände huschte.

Die Taschenlampe gehörte Friedrich, dem Nachtwächter, der seit mehr als dreißig Jahren den Schlaf der Gäste behütete. Wer hätte sagen können, wieviel Sünder er schon im Lichtkegel seiner Laterne gehabt hatte! Denn er, der mit dem Hunde Bello und geladenem Revolver dienstlich das Haus umschritt und die Zugangswege bewachte, er war die Rettung aller Zuspätkommenden. Das Verständnis, das der Herr Chefarzt für gewisse Dinge nicht zu haben vorgab, der alte Friedrich, der in den Seelen der Menschen wie in seiner eigenen Bescheid wußte, er hatte es. Wie denn, wenn man ihm selber Tag für Tag Diätkost zu schlucken geben würde! Wenn er dabei wohl wüßte, daß unten, in den verschwiegenen Schenken des Dorfs, die herrlichsten Eisbeine rosig dampften, die saftigsten Filets und Rumsteaks verlockend dufteten und es nur eines Hebelschwenkens bedürfte, um das goldgelbe Münchener aus dem Kran laufen zu lassen! Und daß preiswürdige Flaschen im Keller lägen, bereit, noch das armseligste Vegetarierdasein zu begeistern! Gab es nicht auch andere, wohlverständliche Abhaltungen, die einen Menschen hindern konnten, Punkt zehn Uhr heimzukehren!

Indessen, bei all seinem Verständnis — das Fräulein Erika gab ihm zu denken. Wozu war sie gekommen, wenn sie mit solcher Beharrlichkeit die Unordnung zur Ordnung machte? Nicht nur, daß sie von ihren Abhaltungen immer allein zurückkehrte, was sonst nur bei männlichen Gästen vorkam, es verging auch kaum ein Abend, ohne daß sie zu spät gekommen wäre. Friedrich hörte ihre Schritte schon von weitem durch die nächtliche Stille den Berg heraufkommen; ehe noch der Schein der Taschenlampe sie hatte erreichen können, erkannte er in der Helligkeit der Sommernächte ihre schlanke Gestalt, wie sie sich dunkel den Pfad heraufhob. Er nahm dann [illegible] wandte das Licht zur Seite, damit es das Fräulein nicht blende. Sie grüßte ihn mit einer tiefen, dunklen Stimme, die immer herzlich war, und ging neben ihm her an den rückwärtigen Eingang des Hauses. Dabei fiel kaum ein Wort. Es war, als wandle das Fräulein in Traum und Versunkenheit, noch erfüllt von Dingen, die schon weit weg waren. An den Wänden der langen Korridore tanzte das gelbe Licht der Laterne. „Gute Nacht!" sagte das Fräulein und reichte ihm die Hand hinüber. „Ich danke Ihnen!"

Dann war er wieder allein und umschritt mit Bello und dem geladenen Revolver wachsam den dunklen Häuserblock. Ihr zartes, blasses Gesicht stand noch vor ihm, und die großen Augen sahen ihn verträumt an. Ob sie schön war? Er wußte es nicht, doch war er geneigt, es zu glauben. Wer einen so schönen Namen hatte, mußte wohl schön sein. Den Namen hatte er vom Tagespförtner, der die Post verteilte; von ihm auch wußte er, daß sie aus dem Norden war.

Friedrich war in Gedanken. Nein, man konnte ihr Verhalten nicht billigen, trotz allem Verständnis. War er doch weit davon entfernt zu glauben, daß das Fräulein von dampfenden Eisbeinen, großen Krügen echten Müncheners und freundlich etikettierten Flaschen abgehalten wurde. Doch war in ihrem Blick, der immer etwas zu fragen, immer etwas zu suchen schien, etwas Entwaffnendes. Man konnte ihr nicht böse sein, ob man sie auch ernstlich tadeln mußte.

So war nun das Leben! Hinter stiller Sanftmut, hinter Liebenswürdigkeit und träumerischer Versunkenheit verbarg sich das Dunkle, das Unergründliche, das einem Angst machen konnte. War es denn nicht denkbar, daß er eine dunkle Leidenschaft unterstützte! Daß er sich gar dafür bezahlen ließ! Das fiel dem alten Friedrich auf einmal heiß und erregend auf die Seele. War es wirklich, ohne daß er es gewollt noch bemerkt hätte, soweit mit ihm gekommen?

Der Hund Bello wandte den Kopf und blickte ihn fragend an. Warum hatte der Herr heute kein gutes Wörtlein, kein ermunterndes Streicheln für ihn? Ach, der Hund Bello ahnte nichts von dem Dunkeln, das in den Herzen der Menschen wohnt und nun dem Herzen seines Herrn zu schaffen machte. Er ahnte nicht, daß der Herr gerade jetzt einen großen Entschluß faßte, da er nicht das Gesicht des Hundes Bello, sondern die dunklen Augen des Mädchens Erika groß und bittend auf sich gerichtet sah: er würde am nächsten Abend zurückweisen, was das Fräulein beim Gute-Nacht-Gruß in seiner Hand zu lassen pflegte. Als er das beschlossen hatte, fühlte Friedrich sich ein wenig erleichtert, er bückte sich und klopfte Bello den Hals.

Es war ihm seltsam zumute, als er am nächsten Abend, den Hund an der Leine, mit Fräulein Erika dem rückwärtigen Eingang des Hauses zuging. Sehnlichst wünschte er, es möge schon alles überstanden sein. Während sie über die langen Korridore gingen und das gelbe Licht der Lampe auf den Wänden tanzte, war es ihm, als hallten die gedämpften Schritte schallend durch das Haus, als erwachten die Gäste in ihren Betten und einige von ihnen kicherten, weil sie wußten: da ging nun der alte Friedrich mit dem dunklen Mädchen Erika, das ihn verzauberte. Als sie ihm die Hand gab und mit tiefer Stimme „Ich danke Ihnen!" sagte, blieb jedes Wort in seiner Kehle stecken, und ehe er sich versah, stand er wieder allein auf dem langen Korridor, und das blanke Geldstück brannte in seiner Hand.

So weit war es nun mit ihm gekommen! War er denn nicht Manns genug, einem Weibsbild zu widerstehen?

Nein, er war nicht Manns genug. Es wurde nicht anders am nächsten, nicht anders am übernächsten Abend.

Wenn ihr klares, weißes Gesicht vor ihm stand und die großen, ein wenig traurigen Augen ihn ansahen, brach alles in ihm zusammen, was er sich vorgesetzt hatte. Schließlich blieb nichts als der Plan, ihr, wenn sie abgereist sein würde, das Geld mit der Post zurückzuschicken. Ja, das würde er tun, auf Heller und Pfennig!

Dieser Vorsatz erleichterte ihn wieder mal, doch blieb noch genug des Schweren und Kummervollen, und war es auch nur der Gedanke an den trügerischen Schein der Welt und der Menschen. Denn wenn er auch genug Erfahrungen hatte, um zu wissen, daß in einem schönen Körper nicht immer, oh, nur selten eine schöne Seele wohnte — es ist die bitterste Erfahrung von allen, die zu machen dem Jüngling und dem jungen Manne aufgegeben ist —, so war doch noch viel des Glaubens in ihm übriggeblieben. Daran mußte er denken, wenn er des Nachts mit notwollem Herzen neben ihr ging. Der Duft ihrer Haare, der Duft ihrer Kleider wehte ihn an; das weiße Profil ihres Gesichts stand ausdrucksvoll gegen die Helligkeit der Nacht. „Gute Nacht!" sagte sie. „Schönen Dank!" Dann war er wieder allein, und das blanke Geldstück glühte in seiner Hand.

Selbst am letzten Abend ihres Aufenthalts kam sie zu spät. Dunkel hob sich ihre schlanke Gestalt den Berg herauf. Friedrich nahm Bello kürzer an die Leine und wandte die Laterne zur Seite. Während sie dem Hause zugingen, sagte sie unvermittelt: „Morgen reise ich ab!"

Nach einer Weile sagte sie:

„Ihnen danke ich besonders. Ich glaube, keiner hätte mich so verstanden wie Sie. Wissen Sie, Friedrich, das ist das Herrlichste von allem: in warmen Sommernächten allein draußen zu sein, wenn alle Stimmen von Menschen, Tieren und Maschinen weggenommen sind. Nur das Wasser rauscht, und das Heu riecht, und darüber, über uns, sind die Sterne, nur die Sterne. Sie haben mich so gut verstanden!"

Der Alte wollte etwas sagen, doch er konnte nicht. Noch als sie vor der Stubentür waren, drängte es ihn zu sprechen. Schließlich sagte er:

„Na, denn alles Gute!"

Am nächsten Mittag stand er dabei, als die Koffer ins Auto geschafft wurden. Ehe sie einstieg, nickte Fräulein Erika ihm noch einmal mit einem kleinen Lächeln zu und reichte ihm die Hand. „Alles Gute, Friedrich!" sagte sie, die Augen in dem weißen Gesicht schienen noch größer als sonst.

Mit seltsamen Gefühlen sah er dem davoneilenden Wagen nach. Die darin saß, hatte ihm viel Glauben wiedergegeben ... Das Geld brauchte er nun auch nicht zu schicken.

Prag spielt deutsche Opern

Im Zeichen der Kulturverbundenheit — Wagner, Mozart und Weber in Prag

An den Prager tschechischen Bühnen werden in der laufenden Spielzeit auch deutsche Opern bei der Neueinstudierung berücksichtigt werden. Diese Tatsache ist für die Umstellung des tschechischen Theaterwesens um so bedeutsamer, als man bei der Wahl dieser Opern vor allem jene Kompositionen berücksichtigt hat, die mit dem böhmischen Raum oder seiner Hauptstadt in besonders enger Beziehung stehen: dem „Fliegenden Holländer" wird im Prager tschechischen Nationaltheater K. M. von Webers „Freischütz" und später unter der Leitung Professor Talichs Mozarts „Figaros Hochzeit" folgen. Diese Opern werden ergänzt durch Humperdinks „Königskinder" und „Peer Gynt" von Werner Egk. Neben einigen italienischen Werken wird das tschechische Nationaltheater als Neuigkeit die baskische Oper „Amaj" von Guridi vorbereiten, deren Uebersetzung bereits fertiggestellt ist. Eine ganz besondere Geschichte hat eine Oper, die sich „Columbus" nennt, schier hundert Jahre alt ist und bisher nie aufgeführt werden konnte — sie galt nämlich als verloren. Die Oper „Columbus" stammt von dem tschechischen Komponisten Skraup, der bis 1857 am historischen Prager Ständetheater auf dem Obstmarkt wirkte und 1862 in Rotterdam starb. Das ursprünglich deutsche Libretto zu dieser Oper ist völlig verlorengegangen. Die Partitur wurde erst im Vorjahre im Nationalmuseum in Prag gefunden. Nun sieht diese hundertjährige Oper endlich ihrer Uraufführung entgegen.

Auf dem tschechischen Schauspielplan ist eine Neufassung der Wallensteintragödie von Interesse. Unter den Werken der Weltliteratur, die das tschechische Schauspiel vorgemerkt hat, sind wieder die deutschen führend: Kleists „Prinz von Homburg", Lessings „Minna von Barnhelm", Nestrops „Liebesgeschichten und Heiratssachen", Anzengrubers „Gwissenswurm", von neuem deutschen Werken Billingers „Hexe von Passau", Gutzkows „Uriel Acosta" und Hebbels „Judith".

Neues Leben in der Wiener Staatsoper

Die Einweisung des verdienstreichen früheren Hamburger Generalintendanten Heinrich K. Strohm in das Amt des Direktors der Wiener Staatsoper stellt für das traditionsreiche, in den letzten Jahren jedoch gesunkene Institut den Beginn einer neuen Ära dar. Gleich die erste Neuinszenierung unter der Agide Strohms bekundete den Willen zu einer dauernden Hebung des Niveaus. Mozarts „Don Juan" wurde in doppelter Besetzung fast aller Hauptrollen einstudiert. Auf diese Weise sollen die im Repertoirebetrieb unvermeidlichen Vertretungen des einen Sängers durch einen anderen auf der gleichen Probenarbeit basieren. Auch das erste Programmheft der neuen Direktion zeigt den Wandel von Arbeitsmethoden und Gesinnung. An die Stelle des alten, etwas schäbigen und vorwiegend der Geschäftsreklame eingeräumten Heftes ist ein schön gedrucktes Buch im Lexikonformat getreten, das keinerlei Werbungsanzeigen mehr enthält, dafür aber auf gutem Papier mit Szenenbildern wertvolle Aufsätze vereinigt. Hier findet man auch im Wortlaut die Reden, die Reichsleiter Baldur von Schirach und Generalintendant Strohm bei der Einweisungsfeier gehalten haben. Daraus entnimmt man mit Genugtuung die Einmütigkeit zwischen Strohm und von Schirach, der verspricht, den Generalintendanten bei der Erfüllung seiner Aufgabe, aus der Wiener Staatsoper eine erste Bühne des Reiches zu machen, gegen jedermann zu decken.

Johannes Jacobi

Westfalen-Jahn spricht noch mit

Schöner 3:1-Sieg über SV Emsdetten — Die Lage völlig offen



Ein scharfer Schuß des Emsdettener Angriffs wird von Böckmann (Westfalen-Jahn) mit sicherer Hand gemeistert (Aufn. Hülsbusch)

Die zweite Begegnung um den Aufstieg zur ersten Klasse zwischen Tus Westf.-Jahn Münster und dem SV Emsdetten gestaltete sich zu einem äußerst spannenden Kampfe, den die Münsteraner mit einem 3:1-Sieg beenden konnten. Aber dieser schöne Erfolg des münsterschen Kreismeisters war ohne Zweifel verdient, obwohl er sehr hart erkämpft werden mußte. Die Emsdettener stellten eine Mannschaft ins Feld, die mit großem Einsatz spielte, wobei die Grenzen des Erlaubten mehr als nötig überschritten wurden. Auch die Turner ließen es diesmal an Einsatzbereitschaft und Eifer nicht fehlen, aber darüber hinaus waren auch die spielerischen Leistungen insgesamt besser. Sehr gut war vor allen Dingen die Läuferreihe des Platzvereins, in der Feldhaus unermüdlich arbeitete und den Sturm immer wieder zum Angriff vorschickte. Bis auf einen Fehler von Niehues wurde das Verteidigungsdreieck seiner Aufgabe voll und ganz gerecht, besonders die guten Leistungen des Torhüters Böckmann verdienen hervorgehoben zu werden. Der Angriff der Turner spielte zunächst etwas unentschlossen, doch im Verlaufe des Spieles setzten sich die Stürmer energischer durch. Hätte das Glück den Emsdettener nicht oft zur Seite gestanden, so wäre die Niederlage ohne Zweifel noch höher ausgefallen.

Mit über 700 Zuschauern hatte so das Spiel einen sehr guten Besuch gefunden. Auch Emsdetten brachte einen großen Anhang mit, der die Mannschaft ständig anfeuerte. Das Spielgeschehen nahm zunächst einen verteilten Verlauf. Die Münsteraner hatten ohne Zweifel die weitaus besseren Torgelegenheiten, doch der Angriff war im entscheidenden Moment nicht energisch genug, um diese erfolgreich auszunutzen. Erst in der 33. Minute konnte der Linksaußen Gehlen auf ein Zuspiel seines Nebenmannes den Führungstreffer erzielen. Die Turner waren weiter im Vorteil und erhielten einen Elfmeter zugesprochen. Aber diese große Chance wurde nicht verwertet. Niehues schoß auf den Torhüter, der den Ball zwar fallen ließ, der Nachschuß ging ins Aus. Aber eine Minute vor der Pause kam Westf.-Jahn zum zweiten Erfolg, den der Halbrechte Funke auf eine Flanke von Gehlen erzielen konnte.

Mit dem Wiederbeginn war zunächst Emsdetten im Vorteil, dann aber diktierten die Turner wieder das Spielgeschehen, wobei es vor dem Tore der Gäste oft zu brenzlichen Momenten kam. Als sodann der Verteidiger Niehues den Ball verfehlte, nutzte der Halblinke von Emsdetten diese günstige Gelegenheit aus, um ein Tor aufzuholen. Die Gäste drängten wieder, aber nach und nach rissen die Turner wieder das Spielgeschehen an sich. Das dritte und entscheidende Tor brachte sodann wieder Funke auf sein Konto. Immerhin gaben sich die Emsdettener noch nicht geschlagen, aber das Spiel erfuhr bis zum Schlußpfiff keine Aenderung mehr.

Durch seinen Sieg sind die Aussichten von Westf.-Jahn Münster für einen Aufstieg wieder bedeutend gestiegen, aber die endgültige Entscheidung dürfte erst am 3. 11. fallen, wo die Münsteraner das Rückspiel in Bocholt austragen müssen. Der Tabellenstand ist folgender:

Westfalen-Jahn Münster	3	1	1	1	4:3	3:3
SV Emsdetten	3	1	1	1	3:4	3:3
BV Bocholt	2	0	2	0	2:2	2:2

Die Spiele der Staffel Münster

In den Meisterschaftsspielen der Staffel Münster konnten, wie nicht anders zu erwarten war, die Reichsbahn-SG. Münster und der Postsportverein Münster ihre Favoritenstellung durch ganz klare Siege weiter befestigen. Der VfL. Wolbeck kam zu Hause gegen Westfalia Kinderhaus zu den ersten Punkten. Der Tabellenstand ist folgender:

Reichsbahn-SG. Münster	4	4	0	0	33:3	8:0
Post Münster	4	4	0	0	26:4	8:0
Tus Ascheberg	3	1	0	2	5:16	2:4
VfL. Wolbeck	4	1	0	3	6:18	2:6
Westfalia Kinderhaus	4	1	0	3	5:20	2:6
VfL. Telgte	3	0	0	3	2:16	0:6

Reichsbahn-SG. Münster — Tus Ascheberg 11:0

Die Ascheberger legten in der ersten Viertelstunde mächtig los, aber ihre Bemühungen tätigten keinen Erfolg. Sodann übernahmen die Reichsbahner das Kommando, deren Angriff in regelmäßigen Abständen elf Torerfolge auf sein Konto brachte, nachdem die Ascheberger beim Wechsel bereits mit 0:4 im Hintertreffen gelegen hatten.

VfL. Telgte — Post Münster 0:7

Die Elf des Platzvereins gab sich die größte Mühe, um den Postlern den Sieg strittig zu machen, aber das bessere spielerische Können lag auf Seiten der Gäste. Nachdem die Postler bis zur Pause drei Tore vorgelegt hatten, konnten sie im Verlaufe der zweiten Spielhälfte durch vier weitere Treffer das Endergebnis herstellen.

VfL. Wolbeck — Westfalia Kinderhaus 4:0

Die erste Spielhälfte nahm bei gleichmäßigen Leistungen einen verteilten Verlauf, und beim Stande von 1:0 ging es in die Pause. Nach dem Seitenwechsel war der Platzverein tonangebend und konnte seine Überlegenheit durch drei Torerfolge zum Ausdruck bringen. In der letzten Viertelstunde legten sich die Kinderhauser noch einmal mächtig ins Zeug, es gelang ihnen aber nicht, das Ergebnis zu ändern, obwohl ihnen der Ehrentreffer zu gönnen war.

Fußball-Hochbetrieb im Münsterland

Borussia Rheine, Oelde 09 und Gronau 09 führen

Borussia Rheine siegt weiter

Im Vordergrund der Meisterschaftsspiele der Gruppe Rheine stand der Ortskampf zwischen den Rheiner Borussen und Sportfreunde Gellendorf. Die Borussen zeigten sich wieder von der besten Seite und gewannen das Spiel klar mit 4:0. Zu einer harten Auseinandersetzung kam es zwischen der BSG Hammersen und der SpVg Ibbenbüren. Die sehr eifrigen Gäste gaben sich nur mit 3:4 geschlagen. Das große Wiedererwachen feierte Reichsbahn-SG Rheine, die ihrem Gast aus Riesenbeck sicher mit 6:0 das Nachsehen geben konnte. Es ergibt sich demnach folgender Tabellenstand:

Borussia Rheine	2	2	0	0	8:0	4:0
Sportfr. Gellendorf	3	2	0	1	5:6	4:2
BSG Hammersen	2	1	0	1	4:3	2:2
SV Ibbenbüren	2	1	0	1	7:7	2:2
Reichsbahn Rheine	3	1	0	2	9:8	2:4
Teuto Riesenbeck	2	0	0	2	2:11	0:4

VfR Heeßen geschlagen

Auf dem Terminkalender der ersten Fußballklasse waren zu Sonntag vier Spiele notiert. Bei der Spielvereinigung Beckum gastierten die Ahlener Spiel und Sportler und landeten einen 7:1-Sieg, nachdem das Halbzeitergebnis noch 3:1 gestanden hatte. In Neuhaus weilten die Lippstädter Teutonen. Trotz großer Anstrengungen gelang es den Gästen nicht, mehr als ein 2:2 herauszuholen. (Halbzeit 1:2 für Lippstadt.) Auf dem Platz der Borussen in Lippstadt gastierte der VfL Geseke. Das spannende Spiel endete 6:2 (3:2) für Borussia. Schließlich hatte der Neuling Unna 08 den VfR Heeßen zu Gast und überraschte mit einem 4:2 (2:0)-Sieg über den Tabellenführer.

In der zweiten Fußballklasse standen nur zwei Spiele an. Auf der Ahlener Westfalen-Kampfbahn lieferten sich die Rot-Weißen und die Zechenleute der Betriebssportgemeinschaft Westfalen ein Ortstreffen, das 3:3 endete (Halbzeit 1:2 für BSG). Der SC Oelde fertigte die Männer vom Ahlener Flügelrad mit 4:1 (2:1) überlegen ab.

SC Oelde 09	3	2	1	0	8:4	5:1
SpuSp Ennigerloh	3	1	2	0	13:5	4:2
BSG Ahlen	3	0	3	0	6:6	3:3
Westfalia Ahlen	2	0	2	0	5:5	2:2
Reichsbahn Ahlen	2	1	0	1	4:5	2:2
Tus Neubeckum	2	0	1	1	4:12	1:3
SpV Warendorf	3	0	1	2	4:7	1:5

Im Handball spielten gestern in der Ahlen-Hammer-Staffel alle Mannschaften. In Ahlen mußten sich die Westfalen von Reichsbahnsportgemeinschaft Hamm mit 2:9 (2:5) geschlagen bekennen. Die Betriebssportler der Zeche Westfalen holten sich in Hamm bei der Spielvereinigung eine 9:2 (5:0)-Schlappe. Die übrigen Ergebnisse lauten: SpVgg Werries — SpVgg Ostwennemar 6:3, Ballspielclub 09 Hamm — Germania Marten 7:4.

Programmgemäß in der Staffel Ahaus-Coesfeld

Am gestrigen Sonntag standen drei Spiele auf dem Plan, die programmgemäß verliefen. Der ABC Ahaus konnte nur mit 10 Mann gegen FC Gronau auf den Plan treten und mußte mit 8:1 das Spiel, nachdem das Ergebnis zur Halbzeit 2:1 stand, die Segel streichen. Das Spiel wurde durchaus fair durchgeführt. Jedoch machte sich das Fehlen des elften Mannes in der zweiten Halbzeit stark bemerkbar. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß in regelmäßigen Abständen die restlichen Tore fielen, woran sich der gesamte Sturm der Gastgeber beteiligte.

Das zweite Treffen wurde in Epe durchgeführt, wo Reichsbahn Coesfeld sich als Gast einfand. Sie selbst kam über die Rolle eines Punktelieferanten nicht hinaus und mußte bis zur Halbzeit die Ueberlegenheit des Gegners mit 3:0 anerkennen. In der zweiten Hälfte fielen die restlichen fünf Tore, so daß Epe mit 8:0 als Sieger den Platz verließ.

Das Restspiel fand in Breden statt, wo Rasensport Coesfeld seine Visitenkarte abgab. Hier war ein temporeiches Spiel zu verzeichnen. Einmal ging Breden in Führung, dann glich Rasensport aus; dann ging Breden erneut in Führung, wieder konnte Rasensport Coesfeld kurz vor der Halbzeit gleichziehen. Mit dem Halbzeitpfiff jedoch bekam Breden einen Elfmeter zugesprochen, der prompt verwandelt wurde. War in der ersten Halbzeit Coesfeld überlegen, so zeigte die zweite Spielhälfte die Ueberlegenheit Bredens noch mehr. Es konnte nicht ausbleiben, daß Breden noch einmal seinen Torvorsprung verbesserte und das 4:2-Endergebnis herstellte. Jedoch roch das letzte Tor sehr stark nach Abseits, was dem sonst aufmerksamen Schiedsrichter entgangen ist.

FC Gronau 09	7	6	0	1	48:11	12:2
VfL Breden	6	5	0	1	40:9	10:2
VfL Epe	7	5	0	2	26:13	10:4
Rasensp. Coesfeld	5	4	0	1	28:14	8:2
Tus Stadtlohn	4	3	0	2	18:8	6:2
ABC Ahaus	6	3	0	3	32:20	6:6
Gronau 21/24	5	2	0	3	17:14	4:6
SG Alstätte	6	1	0	5	11:31	2:10
Reichsbahn Coesfeld	6	0	0	6	3:49	0:12
BSG Gronau	6	0	0	6	6:64	0:12

Bocholt 26 — BSG Hammersen Bocholt 1:3

Die BSG konnte in dieser Begegnung einen verdienten Sieg erzielen. Die Sportklubler traten mit ersatzgeschwächter Mannschaft an, konnten aber trotzdem in Führung gehen. Hammersen erzielte dann aber bald den Ausgleich und konnte das Ergebnis bis zur Halbzeit noch um ein weiteres Tor erhöhen, so daß es mit 2:1 für Hammersen in die Pause ging. Nach der Pause war das Spiel zunächst verteilt. Der BSG gelang es aber, noch ein weiteres Tor zu schießen. Damit stellte sie das Ergebnis auf 3:1.

Gerätemannschaftskampf des Kreises Westmünsterland

Am Sonntag fand in der Turnhalle der Oberschule für Jungen in Coesfeld der Gerätemannschaftskampf des Kreises Westmünsterland statt. Folgende Mannschaften und Turner bzw. Turnerinnen gingen aus diesem Kampf als Sieger hervor:

Turner: 1. Turnverein Bocholt 2. Mannschaft 265,5 P., 2. Phönix Bocholt 263,5 P., 3. Turnverein Bocholt 1. Mannschaft 262,0 P., 4. VfL Rhede 262,0 P. Die beiden besten Einzelturner waren: Fritz Kutschinski mit 70,5 Punkten und Bernhard Honsel mit ebenfalls 70,5 Punkten.

Turnerinnen: 1. TV Gronau 1. Mannschaft mit 273,5 Punkten, 2. Phönix Bocholt 270,5 P., 3. Reichsbahn Coesfeld 266,5 P. Beste Einzelturnerin war Lotte Flaßwinkel von Phönix Bocholt mit 77 Punkten.

Altersturner über 35 Jahre: 1. TuS Ahaus 1. Mannschaft 269,0 Punkte, 2. Turnverein Gronau 1. M. 265,0 P., 3. Turnverein Gronau 2. M. 261,0 P. Bester Einzelturner war der Kreisfachwart für Turnen Paul Vahle von TuS Ahaus mit 70,5 Punkten.

Niedersachsensport

1. Klasse: Osnabrück 97 — OTB 3:2; LSV Quakenbrück — SV Hagen —; SpV 16 — Teutonia Holzhausen 6:1; SC Hafte — Reichsbahn Osnabrück 6:0.

2. Klasse: Wiehengebirge: SpV 16 2. — Pyhe —; Bramsche 09 — Schinkel 04 2. 7:2; VfL 2. — SV Wissingen 5:1; SpVg Powe — OKD Osnabrück 0:2; VfL Melle — Rasensport Osnabrück 1:4. — Teutoburgerwald: Gaste-Hasbergen — SV Hardensetten 9:1; Schinkel 04 Jgd. 1. — Borgloh 2:0; TuS Georgsmarienhütte — SV Hellern 2:0; FC Ohrbeck — SV Rothenfelde 3:1.

Aus Münsters Handballsport

Polizei SV Münster — Westfalen-Jahn Münster 4:5

Dieser erste Meisterschaftskampf der Männer hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn zahlreiche Zuschauer erlebten einen Punktekampf, der buchstäblich erst in der letzten Minute entschieden wurde. Nach ihrem ersten Freundschaftskampf am Vorsonntag mit den spielstarken Turnern gingen die Polizisten sogleich als Handballneuling mit den größten Siegesaussichten in die diesjährige Meisterschaftsrunde, denn Westf.-Jahn galt keineswegs als so spielstark. Der Kampfverlauf brachte aber ein völlig unerwartetes Bild. Gegen aller Erwartung nimmt es nämlich Westf.-Jahn äußerst ernst mit den diesjährigen Meisterschaftsspielen. So standen sie z. B. die erste Halbzeit mit nur zehn Spielern durch und rissen in dieser Zeit sogar die 1:0 Führung an sich. Mit großem Eifer wurde auf beiden Seiten gekämpft und seit langem hat man nicht mehr ein so temperamentvolles Spiel zu sehen bekommen wie gerade von diesen beiden Mannschaften. So ehrgeizig jeder Spieler auch war, der größte Fehler auf beiden Seiten wurde aber nicht erkannt. Keine Elf betrieb nämlich das so erfolgversprechende Flügelspiel. Nach wechselvollem Verlauf stand das Spiel fünf Minuten vor Schluß 4:4. Der eine oder andere Treffer wäre auf beiden Seiten haltbar gewesen. In der drittletzten Minute versuchte der Torhüter der Polizei durch Fußabwehr zu retten, und das war sein Fehler, denn der Ball sprang ins Tor. Der Glücklichere hatte damit gewonnen, während der Handballneuling ein Unentschieden verdient hätte.

Frauen

SC Münster 08 — TV Münster 1862 3:1

Da die Sportlerinnen am Vorsonntag im Spiel gegen Reichsbahn eine Spielerin durch Verletzung verloren und eine glatte 4:0-Niederlage hinnehmen mußten, waren die Hoffnungen auf einen Sieg im Kampf mit den Turnerinnen vor Beginn dieser Begegnung ebenfalls wenig rosig. Diesmal standen nämlich bei Beginn nur zehn Spielerinnen zur Verfügung, während bei den Turnerinnen seit langem einmal wieder die beste Stürmerin, Frl. Schulz, mitwirkte. Letztere blieb aber hinter ihrer sonstigen Form weit zurück und da ihre Mitspielerinnen an Eifer zwar nichts zu wünschen übrig ließen, aber den Ball immer wieder zu ungenau abspielten, endeten alle Angriffe bereits am Strafraum, wo eine stabile Hintermannschaft fast stets Herr der Lage blieb. Die Nullachterinnen spielten dagegen taktisch richtig, so daß sie am Schluß mit 3:1 Toren in jeder Hinsicht verdient gewonnen hatten. Schiedsrichter Oeding war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

SC Münster 08	3	2	0	1	5:5	4:2
Reichsbahn SV Münster	1	1	0	0	4:0	2:0
Westfalen-Jahn	0	0	0	0	—	—
TV Münster 1862	1	0	0	1	1:3	0:2
SG Coesfeld	1	0	0	1	0:2	0:2

Neuer Sieg von Preiskeit

Sachsens Straßenamateure beendeten am Sonntag mit einem Rundstreckenrennen in Chemnitz ihre diesjährige Rennzeit. Insgesamt waren 80 km auf einer 10 km langen Schleife zurückzulegen. Der Chemnitzer Preiskeit erwies sich wieder seinen Gegnern als überlegen. Er gewann das Rennen nach 2:43,10 Stunden mit 16 Punkten vor Thoß, Schloßteich-Schulze und Friese (alle Chemnitz).

Zusammenschluß Straßburger Schwimmvereine

Die Straßburger Schwimmvereine CN, AS und SN haben sich zum „Schwimmverein Argentoratum 1901 Straßburg" zusammengeschlossen. Im Januar wird der neue Großverein mit der ersten Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten.

Japan gewann 3:1

Der Tennisländerkampf wegen Dunkelheit vorzeitig abgebrochen

Nach einem Ruhetag am Sonnabend wurde am Sonntag der Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Japan in Tokio beendet. Mit 3:1 blieben die Japaner siegreich. Das letzte Einzel zwischen unserem Meister Heinrich Henkel und dem jungen Japaner Haruo Kodera mußte beim Gleichstand von 5:5 im 5. Satz abgebrochen werden, da die Dunkelheit bereits eingetreten war. Eine Fortsetzung, die an dem endgültigen Siege der Japaner nichts mehr ändern könnte, ist nicht geplant, vielmehr werden Henkel und Gies nach Osaka weiterreisen und dort zu einem neuen Ländertreffen gegen die Japaner antreten. Am letzten Tage kam Yasuo Tsuruta über den Kölner Kurt Gies mit 9:7, 6:4, 6:3 zum Siege und damit auch zum entscheidenden Gewinnpunkt für Japan. Heinrich Henkel zeigte dann gegen Haruo Kodera im anschließenden Treffen sein ganzes Können. Die Dunkelheit machte dem Spiel beim Stande von 4:6, 7:5, 7:5, 4:6, 5:5 dem Kampf ein vorzeitiges Ende.

Bulgarischer Sieg in Meran

Beim Meraner Reitturnier wurde das Barrieren-Springen um den Preis der Gräfin Bergolo entschieden. Die Bulgaren kamen in diesem Wettbewerb durch Liquidator (Oberleutnant Taneff) mit viel Glück zu ihrem ersten Erfolg in Meran, während sich Fridolin (Oberleutnant Berl-Mückenberger), der von allen Bewerbern die beste Leistung vollbracht hatte, mit dem dritten Platz begnügen mußte. Ergebnis des Barrierenspringens: 1. Liquidator (Oblt. Taneff) 8 Fehler, 14,2 Sek.; 2. Santa Lucia (Capoman-Pogliaga-Italien) 4 Fehler, 16,4 Sek.; 3. Fridolin (Oblt. Berl-Mückenberger) 0 Fehler, 20,1 Sek.; 4. Flak (SA-Scharführer Günther (Deutschland) 8 Fehler, 22,0 Sek.

Bizzi gewann vor Wengler

Zum Abschluß der Straßenrennzeit gelangte am Sonntag für die Berufsfahrer die Schweinfurter Jubiläumsveranstaltung zur Durchführung, die aus Anlaß der Herstellung der 50 Millionsten Freilaufnabe ausgeschrieben war. Das Rennen endete mit einem Sieg von Olimpio Bizzi, der die 50 Runden inmitten der Stadt mit zusammen 88.255 km in 2:15:16 Stunden und 14 Punkten zurücklegte und dabei die Bielefelder Wengler und Langhoff mit je 8 Punkten auf die Plätze verwies.

Um die Goldene Schärpe: 1. Bizzi-Italien 14 P., 2:15:16 St., 2. Wengler-Bielefeld 8 P., 3. Langhoff-Bielefeld 8 P., 4. Mertens-Köln 7 P., 5. Kijewski-Dortmund 5 P., 6. Guerra-Italien 5P., 7. Menepace 2 P., 8. Hoffmann 2 P., 9. Scheller 1 P., 10. Bautz 1 P., 11. Weckerling 1 P. und 12. Schindler 1 P.

DAF-Wehrmacht gegen Postsportverein 1146:1065

Der Reigen der Freundschaftskämpfe zwischen den münsterschen Schützenvereinen wurde am Sonntag auf den Wehrmachtsschießständen an der Grevener Straße mit einem Rückkampf der Schießabteilungen des Postsportvereins und der DAF-Wehrmacht fortgesetzt. Acht Schützen jedes Vereins stellten sich zum Kampf und schossen je fünf Schuß liegend freihändig, kniend und stehend freihändig = 15 Schuß mit der Kleinkaliberbüchse auf die 12er Ringscheibe, 50-Meter-Stand.

Der DAF-Wehrmacht gelang es, sich für die vor einigen Wochen durch den Postsportverein erlittene Niederlage glänzend zu revanchieren und ihre augenblickliche ausgezeichnete Form erneut unter Beweis zu stellen. Sie hat ihr im ersten Freundschaftskampfe erzieltes Resultat um nicht weniger wie 81 Ringe verbessert, während die Postsportler nicht ganz an ihre damaligen Leistungen anknüpften. Die Mannschaft der DAF-Wehrmacht wies keinen Versager auf, vielmehr sicherten ihr die ausgeglichenen Schießleistungen der Schützen einen sicheren Sieg, der auch in dieser Höhe verdient war und mit 1146 Ringen und einem Durchschnittsresultat von 143,2 Ringen je Schütze eine prächtige Leistung darstellt. Die Schützen vom Posthorn erzielten 1065 Ringe, was einem Durchschnitt von 133,1 Ringen gleichkommt. Bester Schütze der DAF-Wehrmacht und zugleich bester Tagesschütze war Klötsch mit 156 Ringen, dem Stipp vom Postsportverein mit seinen 153 Ringen als nächstbester folgte.

Die Mannschaft der DAF-Wehrmacht Klötsch 156 Ringe, Wüschem 147, Ohme 146, Gundelach (HJ-Motor-Gefolgschaft) 146, Büssenschütt 144, Wagenbach 142, Mönninghoff 136 und Krumme 129 Ringe; Postsportverein: Stipp 153 Ringe, Gerdemann 143, Busch 141, Neuhaus 134, Dieckman 132, Licht 126, Timmermann 126 und Fricke 110 Ringe.

Unsere Briefkastenecke

J. F. T. 6. Wenn es sich nicht um eine Dienstverpflichtung handelt, können Sie u. E. hierzu nicht gezwungen werden. Ein Arbeitsplatzwechsel ist jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Arbeitsamtes möglich, wenn eine gütliche Einigung zwischen Ihnen und Arbeitgeber nicht erfolgt. Wir halten es für ratsam, dem Wunsche des Betriebsführers nachzukommen, da Sie dadurch doch nur Vorteile haben können. (2264)

X—X. Die Schilderung des Sachverhaltes ist unklar. Wir entnehmen ihr, daß Sie durch Testament die gesetzliche Erbfolge ausschließen wollen. In diesem Falle haben die Kinder einen Pflichtteilsanspruch, der in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Anspruchs besteht. Bei gesetzlicher Erbfolge erben die Kinder drei Viertel des Nachlasses zu gleichen Teilen, während die überlebende Ehefrau ein Viertel des Nachlasses erbt (2266)

Streitfrage. Einer Eheschließung steht nichts im Wege, wenn die sonstigen Voraussetzungen (Erbgesundheit, arische Abstammung usw.) vorliegen. (2254)

R. Gr. Das Verlangen des Vermieters ist nicht berechtigt. Sie sind jedoch verpflichtet, Ihr Klavierspiel und den Betrieb des Lautsprechers so einzurichten, daß dadurch die Ruhe der übrigen Hausbewohner nicht in unbilliger Weise gestört wird. (2251)

Erbschaft 100. Wenn ein Testament von den Ehegatten nicht errichtet wurde, tritt gesetzliche Erbfolge ein. Danach sind die lebenden Eltern bzw. nach deren Tode die Geschwister zur Hälfte neben dem überlebenden Ehegatten erbberechtigt. Die andere Hälfte erbt der überlebende Ehegatte, zuzüglich des Anspruchs auf den Voraus, der den beweglichen Hausrat und die Hochzeitsgeschenke umfaßt. (2261)

Cornelius. Cornelius (lat.) war ein Heiliger (gest. 14. 9. 253). Bedeutung: Kornelkirschbaum mit hartem hornartigen Holze als Zeichen der Stärke. Abwandlungen: Cornellissen, Nellissen, Nellen (Rhein), Niels, Nielsen, Nelson. (2227)

P. P. Bei einem Handspiel zählt das Spiel einen Punkt mehr. Infolgedessen ist auch das verlorene Spiel entsprechend teurer. — Es gibt zwei Arten. Entweder der „Blinde" bleibt unberührt oder er wird von Vorhand aufgenommen und weitergegeben (Schieberamsch). Den Blinden erhält derjenige, dem der letzte Stich zukommt. (2249)

Fallobst. Par. 911 BGB besagt: „Früchte, die von einem Baum oder einem Strauche auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Die Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das Grundstück dem öffentlichen Gebrauche dient." (2240)

Bork, Luisenstr. Wenn das Wassergeld auf die Mieter umgelegt wird, so muß von den Mietern der tatsächliche Wasserverbrauch bezahlt werden. Die Umlage der Kosten richtet sich nicht nach der Kopfzahl der Familie, sondern wird anteilig der Höhe der Miete vorgenommen. Wenn eine gütliche Einigung nicht zustande kommt, entscheidet das Mieteinigungsamt. (2246)

F. 100. Wenn Ihnen bei Abschluß des Mietverhältnisses zwei Hausschlüssel übergeben wurden, so können Sie auch jetzt nach Erneuerung des Schlosses Anspruch darauf erheben. Können Sie auf gütlichem Wege nicht erreichen, daß der Vermieter Ihnen einen zweiten Schlüssel aushändigt, so sind Sie berechtigt, einen solchen auf Kosten des Vermieters anfertigen zu lassen. (2245)

H. B. Billerbeck. Die Mieterin muß auch während der Zeit ihrer Abwesenheit den Pflichten aus dem Mietvertrag nachkommen. Selbstverständlich müssen Flur und Treppen im gleichen Umfange gereinigt werden. Kommt die Mieterin dieser Pflicht nicht nach, so gibt sie bei andauernder Weigerung einen gesetzlichen Kündigungsgrund (Verstoß gegen die Hausordnung). Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt (Amtsgericht). (2228)

Erbschaft F. S. Wenn der Tochter durch Erbschaft ein Vermögen zugefallen ist, so kann der Vater zu Lebzeiten der Tochter keinen Anspruch darauf erheben. Stirbt die Tochter ohne ein Testament hinterlassen zu haben, so kommt auch der Vater als Erbe in Frage. Maßgebend ist aber der Familienstand der Tochter zur Zeit des Todes und gegebenenfalls testamentarische Bestimmungen. Die Angaben sind zu ungenau, als daß man Näheres dazu sagen könnte. (2241)

Wassergeld und Reparaturen. Der Hausbesitzer darf die Miete in keiner Form erhöhen und nun Wassergeld erheben; er darf nur Miete und evtl. Nebenkosten nach dem Stande vom 30. 11. 1936 fordern. Auch kann er von Ihnen die Vornahme von Reparaturen nicht verlangen, es sei denn, daß Sie ungewöhnlich stark die Wohnräume abgenutzt haben. (2223)

Hypothek. Bis jetzt sind nur die Zinsen für die Spareinlagen gesenkt worden. Es ist wohl damit zu rechnen, daß die öffentlichen Sparkassen spätestens mit dem Beginn des kommenden Jahres eine entsprechende Senkung des Hypothekenzinsfußes vornehmen werden. Der Gläubiger Ihrer Hypothek ist aber offenbar ein Privatmann. Ob der Staat den Hypothekenschuldnern eine gesetzliche Handhabe geben wird, anders als auf dem Wege gütlicher Vereinbarung eine Senkung des Hypothekenzinsfußes gegenüber den privaten Hypothekengläubigern durchzusetzen, vermögen wir nicht zu sagen. (2213)

Südlohn. Die Rechtslage hat sich seit 1938 nicht geändert. Unter dem Gesichtswinkel der Sonderbelastungsmindestgrenze werden Sie u. E. kaum Aussicht haben, die Stellungnahme des Finanzamtes zu erschüttern. In Ihrem Falle bestehen jedoch gewisse, wenn auch nicht sehr zuverlässige Aussichten, daß Sie mit Rücksicht auf die Ihrem Neffen gewährten Unterstützungen statt in die Steuergruppe III in die Steuergruppe IV eingereiht werden können. Leider machen Sie bezüglich der Einkommensverhältnisse der Eltern Ihres Neffen nicht hinreichende Angaben, so daß nicht von vornherein gesagt werden kann, ob ein entsprechender Antrag Aussicht auf Erfolg hat. Immerhin wird es zweckmäßig sein, wenn Sie beim Finanzamt unter Hinweis auf die Entscheidungen des RFH. vom 18. 4. 1940 — IV 19/40 — RStBl. Nr. 561 sowie vom 9. 5. 40 — IV 334/39 — RStBl. 1940 S. 571 beantragen, zu untersuchen, ob Sie nicht in die Steuergruppe IV statt Steuergruppe III eingereiht werden können. Dem Finanzamt müssen Sie allerdings entsprechende Angaben bezüglich der Einzelheiten Ihres Falles machen. (2225)

Aufwertung. Bei der Aufwertung des Restkaufbetrages handelt es sich um eine Aufwertung auf Grund gütlicher Vereinbarung. Die Aufwertung der Sparkassenhypothek ist dagegen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen erfolgt. Die Sparkassenhypothek ist dadurch, daß die Hypothekenschuldner nicht nur einmal, sondern mehrere Male gewechselt haben, in ihrer Substanz nicht geändert worden. Sowohl der Voreigentümer ihres Vaters wie auch Ihr Vater haben die Hypothekenschuld gegenüber der Sparkasse vorbehaltlos übernommen. Infolgedessen ist die Sparkassenhypothek richtig mit 25 Prozent des ursprünglichen Goldwertes aufgewertet worden. Eine Aufwertung zum Goldwert des Kauftages ist nie in Frage gekommen. (2197)

W. H. 39. Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme von 1910 bis 1930 betrug in Belgien 0,39 v. H., in Polen 0,38 v. H. (2258)

T. V. 17. Volker bedeutet Volkskämpfer. Der Name ist dem französischen Foucher und Fouquier entlehnt. (2252)

V. G. Die von Ihnen genannte Summe hatte am 25. 8. 21 gemäß der amtlichen Umrechnungstabelle einen Goldmarkwert von 2505,—. (2212)

Kevelaer. Kevelaer hat 8850 Einwohner. (2226)

Deutschlands Stellung in Europa

Unsere Leichtathleten führen auch im Kriege

Die großen Ereignisse der Leichtathletik auf Aschenbahn und Rasen in diesem Jahr sind abgeschlossen. Es ist bemerkenswert, daß Deutschland auch im Kriege seine Vormachtstellung in der europäischen Leichtathletik behauptet hat. Von den in diesem Sommer ausgetragenen vier Länderkämpfen wurde nur das Treffen gegen Schweden im Dreikampf mit Finnland in Helsinki verloren. Ohne an diesem Erfolg zu deuteln, besagt das nicht, daß die Schweden besser sind, kommt doch die wahre Kampfkraft einer Nation erst in der Gegenüberstellung der besten Jahresleistungen richtig zum Ausdruck. Den unbestechlichen Beweis dafür liefert die nachstehende Deutsche und Europa-Bestenliste:

Deutschland — Europa

100 Meter:
10,5 Mellerowicz; 10,5 Mellerowicz (Deutschland)

200 Meter:
21,2 Mellerowicz; 21,2 Mellerowicz (Deutschland)

400 Meter:
47,0 Harbig; 46,7 Lanzi (Italien)

800 Meter:
1:47,8 Harbig; 1:47,8 Harbig (Deutschland)

1500 Meter:
3:53,8 Kaindl; 3:48,8 Kälarne (Schweden)

5000 Meter:
14:35,2 Syring; 14:20,6 Hellström (Schweden)

10 000 Meter:
30:06,6 Syring; 30:06,6 Syring (Deutschland)

110 Meter Hürden:
14,9 Leitner; 14,0 Lidman (Schweden)

400 Meter Hürden:
54,3 M. Mayr; 53,2 Storskrubb (Finnland)

3000 Meter Hindernis:
9:13,2 Seidenschnur; 9:05,2 Ollander (Schweden)

4mal 100 Meter:
40,8 Länderstaffel; 40,6 Italien

4mal 400 Meter:
3:12,0 Länderstaffel; 3:12,0 Deutschland)

Weitsprung:
7,42 König; 7,44 Maffei (Italien)

Hochsprung:
1,96 Koppenwallner; 2,00 Stai (Norwegen)

Dreisprung:
14,89 Gleim; 15,22 Rajasaari (Finnland)

Stabhochsprung:
4,00 Glötzner; 4,16 Lähdesmäki (Finnland)

Kugelstoßen:
16,60 Trippe; 16,60 Trippe (Deutschland)

Diskuswerfen:
51,81 Lampert; 51,81 Lampert (Deutschland)

Speerwerfen:
68,15 Peltor; 75,61 Mikkola (Finnland)

Hammerwerfen:
57,71 Storch; 57,71 Storch (Deutschland)

Fünfkampf:
3879,00 Glötzner; 3879,00 Glötzner (Deutschland)

Zehnkampf:
6894,00 Glötzner; 6894,00 Glötzner (Deutschland).

Statt Karten

Anton Menke
Sophie Menke geb. Schulze Westhoff
geben ihre Vermählung bekannt
Greffen/Gröblingen, den 22. Oktober 1940
z. Zt. Gasthof Schröder, Greffen

Wundervolle
Perser-Teppiche
und Brücken, darunter seltene allerfeinste Stücke und Übermaße von feinster Knotung preisgünstig zu verkaufen. Schriftl. Anfragen zw. unverbindl. Besichtigung u D D 5320 an die Hauptgeschst. d. Bl. für E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg., z. Zt. Münster.

Altgold
kauft auch in kleinsten Mengen zu höchst zulässigen Preisen
Goldschmied
Jg. Backmann
Münster, Salzstraße 43-44

Gespielte Klaviere in versch. Preislagen.
Pianofachgeschäft Dahmer
Mietpianos.
Martinistr. 10.
Ecke Herrenstraße
Stimmungen.
Reparaturen

Serien-Fahrradständer



DRGM
In 3 verschiedenen Werkstoffen
Gustav Krabbe, Münster i. Westf.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westf. Tageszeitung

AUTO
Versich. ist Zwang
Bis 20 PS Mk 60
höh. PS anfragen
C. Krumpe, Münster

Ständige An[illegible] in der Westfälischen [illegible]